Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612 — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

35. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 4. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 20. Januar 1937. 18. Jahrgang

Große Tagung der Welage

am Dienstag, dem 26. Januar 1937, in Posen.

I.

Fachtagung

9.15—11.30 Uhr im Handwerkerhaus, Ratajczaka 21 b

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Ackerbauausschusses, Herrn Max Lorenz-Kurowo;
2. Vortrag: **„Kartoffelsorten und Kartoffelkrankheiten"** — Güterdirektor W. Pohl-Trachenberg/Schles.
3. Vortrag: **„Praktische Fragen des Kartoffelbaues"** — Herr Richard Bardt-Niemierzewo;
4. Aussprache.

Frauenversammlung

10.30—13.00 Uhr im Vereinshaus, Al. Marsz. Piłsudskiego 19

1. Eröffnung durch die Vorsitzende des Frauenausschusses, Frau Margarete von Treskow-Radojewo;
2. Vortrag: **„Tagesfragen aus unserer Landfrauenarbeit"** — Frau Johanna Bardt-Lubosz;
3. Vortrag: **„Arbeitserleichterung im bäuerlichen Haushalt unter besonderer Berücksichtigung des Wohnungswesens und der Hygiene"** — Frau Suse Zschaege-Konradswaldau/Schlesien.

Ansiedlertagung

11.30—13.30 Uhr im Kino Metropolis, Piekary 16/17

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Ansiedlerausschusses, Herrn Fritz Aubert-Siedleczko;
2. Bericht über die Tätigkeit des Ansiedlerausschusses — Herr Fritz Aubert-Siedleczko;
3. Vortrag: **„Der gegenwärtige Stand der Ansiedlerfragen"** — Dr. Gustav Klusak-Posen;
4. Verschiedenes.

Jungbauerntagung

11.30—13.30 Uhr im Kino Apollo, Piekary 16/17

1. Eröffnung durch Herrn Karl Kühnemundt-Ziemnice, Mitglied des Aufsichtsrates;
2. Bericht über den Stand der Facharbeit in den Ortsgruppen — Ing. agr. Rudolf Zipser-Posen;
3. Lichtbildervortrag: **„Der Bauer und sein Betrieb"** — Prof. Dr. Blohm-Danzig;
4. Aussprache und Verschiedenes.

II.

Haupttagung

$14.^{45}$—$18.^{30}$ Uhr im Handwerkerhaus

1. Eröffnung — Georg Freiherr von Massenbach, Vorsitzender des Aufsichtsrates
2. Vortrag: „Wirtschaftliche Tagesfragen" — Dr. Otto Sondermann-Dębina, Vorsitzender des Hauptvorstandes
3. „Die Welage im Jahre 1936" — Hauptgeschäftsführer Waldemar Kraft-Posen

— Kurze Pause. —

4. Lichtbildervortrag: „Die weiße Kordillere" (sensationelle Bergbesteigung in der Wunderwelt der südamerikanischen Bergriesen) — Dipl.-Ing. Erwin Schneider-Hall i. Tirol.

Einlaß gegen Mitgliedskarte 1936 oder 1937!

III.

Theatervorstellung

20.00—22.30 Uhr im Deutschen Haus, Grobla 25 a

„Der Widerspenstigen Zähmung", Lustspiel von Shakespeare

Einlaß gegen besondere Eintrittskarten zum Preise von 0,50 bis 2,80 Zloty.

Bauernfest

Beginn 20.30 Uhr im Belvedere, ul. Marsz. Focha 18

Zutritt haben nur Mitglieder!

Anmerkungen:

1) **Zur Verdeutlichung der auf der „Fachtagung" gehaltenen Vorträge wird in einem besonderen Raume des Handwerkerhauses Anschauungsmaterial aufgebaut werden, das zu besichtigen jedem Tagungsteilnehmer dringend empfohlen wird. Die Gegenstände stehen den ganzen Tag über zur Ansicht zur Verfügung.**
2) Die Teilnahme an der **Frauenversammlung** wird auch den Töchtern unserer Mitglieder dringend empfohlen; insbesondere sollten die früheren Teilnehmerinnen von Haushaltungskursen usw. sich vollzählig einfinden.
3) Die Fragen, die auf der **Ansiedlerversammlung** zur Sprache kommen, sind von größter Wichtigkeit für alle Besitzer von Ansiedlungs- oder Mittelstandskassengrundstücken.
4) Die Vorträge auf der **Jungbauerntagung** sind in erster Linie für die Jungbauern bestimmt. Sie sollen die Wege zur **sachlichen Förderung durch Selbsthilfe** aufzeigen. Sie werden aus diesem Grunde auch für die älteren Mitglieder, denen die sachliche Förderung unserer Jugend am Herzen liegt, interessant und lehrreich sein.
5) **Pünktliches Erscheinen** zu allen Veranstaltungen ist Pflicht, da die Zeiten unbedingt eingehalten werden müssen
6) **Im großen Saal des Handwerkerhauses und in den Nebenräumen wird eine neuzeitliche Lautsprecheranlage eingebaut sein, damit alle Mitglieder den Vorträgen folgen können.**
7) Zu allen Veranstaltungen haben nur Mitglieder Zutritt. Auch die Familienangehörigen der Mitglieder müssen sich mit Mitgliedskarten versehen.
8) Das Tragen des **Welage-Abzeichens** ist durch Verfügung des Innenministeriums genehmigt. Das Abzeichen ist zum Preise von 40 Groschen in allen Geschäftsstellen erhältlich. Jeder lege es zur Tagung an.
9) **Eintrittskarten zur Theatervorstellung** im Deutschen Haus werden vom 20. Januar ab zum Preise von 2.80, 2,—, 1.15 und 0.50 Zloty in der Hauptgeschäftsstelle der Welage zu haben sein. Es empfiehlt sich schriftliche Vorbestellung, da die Zahl der Plätze beschränkt ist. Vorbestellte Karten müssen bis zum 25. Januar im Büro der Hauptgeschäftsstelle oder am 26. Januar bis 12 Uhr mittags im Handwerkerhaus abgeholt und bezahlt werden. Ueber Karten, die bis zum 26. Januar, 12 Uhr mittags, nicht bezahlt und abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.
10) Die Theatervorstellung wird vor 22.30 Uhr beendet sein. Wer dann nicht zum Zuge muß, wird zum Bauernfest im Belvedere erwartet.
11) Im Handwerkerhaus ist Gelegenheit zum Imbiß gegeben. In den andern Versammlungsräumen können Speisen und Getränke nicht geboten werden.
12) Die Räume des Belvedere, in denen das Bauernfest stattfindet, werden von 19 Uhr ab geöffnet sein. Dort ist Gelegenheit zum Abendessen gegeben. Die Preise für die feilgebotenen Speisen und Getränke sind mit dem Wirt vereinbart. Auf die dort ausliegenden Preiskisten wird besonders hingewiesen.
13) **Wir haben beim Verkehrsministerium einen Antrag auf Gewährung ermäßigter Rückfahrt für alle Tagungsteilnehmer gestellt. Sollte der Antrag genehmigt werden, so werden die Bescheinigungen ausgefolgt werden:**
    im Handwerkerhaus von 8.30—19.00 Uhr,
    im Vereinshaus (Frauenversammlung) von 9.30 bis 13.30 Uhr.
14) **Die Geschäftsräume der Hauptgeschäftsstelle und Bezirksgeschäftsstellen Posen I und II sind am 26. Januar geschlossen. Am 27. werden die Geschäftsräume erst um 11 Uhr vormittags geöffnet.**

Posen, den 18. Januar 1937.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Mitglieder der Welage!

Als wir vor einem Jahr unsere Mitglieder zu einer Tagung nach Posen riefen, standen wir noch mitten im Kampf um die Einheit und Geschlossenheit unserer Organisation. Diesen Kampf haben wir gewonnen. Der erhebende Verlauf unserer vorjährigen Tagung, die eine so große Besucherzahl aufwies wie noch nie zuvor, bewies das eindeutig.

Nun liegt ein Jahr ernster Arbeit hinter uns. Es hat uns viele neue Aufgaben, neue Sorgen, aber auch neue Hoffnungen gebracht. Ueber das, was uns bewegt, wollen wir uns aussprechen.

Darum hat der Hauptvorstand der Welage die Mitglieder wiederum zu einer Tagung zusammenberufen.

Der Tagungsplan ist veröffentlicht. Am Vormittag wollen wir uns zu ernster Arbeit zusammenfinden. Der Nachmittag soll uns zu einer großen Kundgebung, die Rechenschaftslegung und Ausblick bringen soll, zusammenführen. Und dann wollen wir in einmütiger Festesfreude gemeinsam verweilen.

Darum, Bauern und Bäuerinnen,
Jungbauern und Jungbäuerinnen:
Kommt alle am 26. Januar nach Posen
zur großen Tagung der Welage!

Wir wollen zeigen, daß wir immer noch die große, feste, starke, durch nichts zu erschütternde Gemeinschaft sind, die in täglicher ernster Arbeit, in Leid und Freud nur noch fester zusammenwächst.

Der Hauptvorstand der
Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V.

Die weiße Kordillere.

Sensationelle Bergbesteigung in der Wunderwelt der südamerikanischen Bergriesen (Tropische Kordilleren).
Einmaliger Lichtbildervortrag des bekannten Himalayabergsteigers
Dipl.-Ing. Erwin Schneider
aus Hall in Tirol.

Der unerschrockene Forscher und Bergsteiger Erwin Schneider, der bekanntlich auch an der letzten großen Himalaya-Expedition teilnahm, ist soeben von seiner neuesten Expedition aus dem Hochgebirge Südamerikas zurückgekehrt. Er wird am 26. Januar auf der Tagung der Welage in Posen seine Erlebnisse und Eindrücke gelegentlich der neuen Anden-Expedition schildern. Zahlreiche prächtige Lichtbilder geben von den einzelnen Etappen der Expedition Kunde und zeigen uns die Märchenwelt des schönsten Teiles des Südamerikanischen Tropischen Hochgebirges. Gletschergepanzerte Gipfel: 5 Sechstausender und 14 Fünftausender wurden nach monatelanger Arbeit und Ausdauer bezwungen. — Der Vortragende zeigt Schönheiten einer Gebirgswelt, die an Großartigkeit die Alpen bei weitem übertrifft. Die Expedition hatte sich ganz in den Dienst der Wissenschaft gestellt und hat wichtige Aufgaben mit Erfolg gelöst.

Im Zeitalter der Rekorde dürfen wir auch die Rekorde Erwin Schneiders nicht verschweigen. Erwin Schneider hat von allen deutschen Bergsteigern die meisten Gipfel über 7000 Meter erstiegen.

Schneider war schon bei mehreren großen deutschen Auslandsunternehmungen in Zentralasien, — Alai Pamir-Gebirge, Südamerika, Anden, Himalaya, „Kantsch" und Nanga-Parbat, beteiligt. Ein Urteil über seinen Vortrag lautet (Zeitungsbericht): „Er sprach in freier Rede in einfachen schlichten Worten, aber gerade deshalb so eindringlich und ergreifend, vom Ringen um den Nanga-Parbat und von seinen Kameraden und nochmals von seinen Kameraden. In vornehmer Zurückhaltung, ja beinahe Bescheidenheit, gab er knapp und sachlich einen Tatsachenbericht, der aufs tiefste erschütterte. Man mußte schon zwischen den Sätzen heraushören, wie übermenschlich die Leistung der deutschen Bergsteiger war. Am Vortragspult stand ein sympathischer junger Mann, von Wuchs beinahe schmächtig, so daß man ihm das Ueberstehen der ungeheuren Strapazen kaum zutraute. Gegen Ende des Unternehmens hat er über einen Monat dauernd in Höhen über 6000 Meter gelebt! Er sprach mit Ernst im Auge vom großen Geschehen am Nanga-Parbat."

Von der Ernährung unserer Kulturpflanzen.

Von Ing. agr. Karzel-Posen

Nun ist auch in unserer Zeit die Geschichte aus der Bibel von den „sieben mageren Jahren" Wirklichkeit geworden. Im Jahre 1929 setzte ein starker Preissturz für landwirtschaftliche Produkte ein und die schlechten Preise hielten mit gewissen Schwankungen bis in den vergangenen Sommer an. Erst nach der letzten Ernte haben die Getreidepreise stärker angezogen und allgemein besteht die Hoffnung, daß wir den tiefsten Stand der Krise überwunden haben. Allerdings dürfen wir uns auch nicht dem Glauben hingeben, daß jetzt die „sieben fetten Jahre" folgen werden; denn die Krisenjahre haben sich auf die Landwirtschaft ähnlich wie ein verheerender Krieg ausgewirkt. Sie haben ihr schwere Wunden, die nur langsam heilen können, geschlagen, und Tatsache ist, daß ein weiteres Anhalten der Krise die Landwirtschaft an den völligen Ruin gebracht hätte; denn in dieser Zeit hat sie nicht nur ihr ganzes Betriebskapital verloren, sondern auch ihre Kreditwürdigkeit infolge Ueberschuldung eingebüßt. Nun heißt es: wieder langsam aufbauen und die für Notzeiten erforderlichen Reserven schaffen.

Jetzt, in den Wintermonaten, wo wir den Arbeitsplan für die kommende Frühjahrsbestellung entwerfen müssen, ist es auch an der Zeit, daß wir uns darüber schlüssig werden, welche Betriebsmittel wir benötigen und in welchem Umfange wir sie in unserem Betriebe einsetzen wollen.

Soweit es sich um die Ernährung unserer Kulturpflanzen handelt, ist sich jeder darüber klar, daß die starke Einschränkung der Düngergaben in den letzten Jahren sich vielfach drückend auf die Höhe der Bodenerträge ausgewirkt hat. Während man in den zwei Dürrejahren die Ursache für die schlechte Ernte im Feuchtigkeitsmangel suchte, haben viele Landwirte auch im vergangenen Jahr, das man doch zu den normalen zählen kann, die Beobachtung machen müssen, daß der Ernteausfall ebenfalls unbefriedigend war und sich von dem der zwei trockenen Jahre hinsichtlich der Körnerernte kaum unterschieden hat. Diese Betriebe dürften bereits jene Grenze erreicht haben, wo es heißt, „aufpassen", um einen weiteren Ertragsrückgang zu vermeiden.

In den Jahren mit den niedrigen Getreidepreisen war nicht nur die Rentabilität der künstlichen Düngemittel sehr in Frage gestellt, sondern es fehlte dem Landwirt wegen seiner geringen Einnahmen auch das Geld, um sie zu bezahlen. Infolge des Anziehens der Getreidepreise hat sich die Rentabilitätsgrenze für künstliche Düngemittel wieder etwas erhöht. Denn wenn wir nur die Preise für den teuersten Nährstoff, den Stickstoff, herausgreifen und mit den Getreidepreisen vergleichen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß wir das Preisverhältnis der Vorkriegszeit erreicht haben. Im Durchschnitt kosten gegenwärtig 100 kg Stickstoffdünger 25,— zł, was am Getreide gemessen der gleichen Menge Weizen oder 1½ mal so großen Roggenmenge entspricht. Da aber die mit dieser Stickstoffmenge erzielte Ertragssteigerung 2—3 mal so groß sein kann, ist die Rentabilität der künstlichen Düngemittel gewährleistet, vorausgesetzt, daß die Getreidepreise sich behaupten werden und daß auch die anderen Wachstumsbedingungen für einen normalen Pflanzenwuchs gegeben sind. Wenn aber der Landwirt den Kunstdung in einen sauren, trockenen, sehr feuchten und kalten Boden bringt, oder wenn er stärkere Gaben Stallmist zu Bodenfrüchten untergepflügt hat, die kein großes Nährstoffbedürfnis haben, dann ist es fraglich, ob sich auch noch Kunstdunggaben bezahlt machen werden.

Der Landwirt darf sich daher nicht nur nach der Preisgestaltung der Bodenfrüchte und der künstlichen Düngemittel richten, sondern muß auch die anderen Voraussetzungen prüfen, wie weit sie eine gute Ausnutzung des Düngeraufwandes gewährleisten.

Die Bodenvorräte schwanken je nach der Bodenbeschaffenheit, dem Anbauverhältnis, der Fruchtfolge, der Stärke der Viehhaltung, der Dungbehandlung usw., in recht weiten Grenzen, so daß man von einer nun eingetretenen Bodenerschöpfung nicht generell sprechen kann. Jeder Landwirt muß daher seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen hier zu Rate ziehen. Da sich aber der Landwirt bei seinen vielen Sorgen die erzielten Erträge von den einzelnen Kulturpflanzen nicht von mehreren Jahren merken kann, ist es notwendig, daß er sich Aufzeichnungen über die erzielten Bodenerträge jedes Jahr macht. Sie können recht einfach geführt werden und geben, wenn sie sich auf mehrere Jahre erstrecken, ein sehr wertvolles Material für eine bessere Beurteilung des Nährstoffgehaltes im Boden ab.

Einen noch besseren Aufschluß verschafft sich der Landwirt, wenn er gleichzeitig auch Düngungsversuche durchführt, um feststellen zu können, wie sich die einzelnen Bodennährstoffe auf seinen Boden auswirken.

Denn wird die Düngung schematisch durchgeführt, so muß sie meist viel teurer erkauft werden als unbedingt notwendig ist.

In solchen Fällen düngt der Landwirt oft mit Nährstoffen, die nicht unbedingt erforderlich sind, oder er unterläßt die Düngung mit jenen, von denen er eine besondere Wirkung, da sie dem Boden fehlen, erreichen kann. Darum muß auch die Ernährung unserer Kulturpflanzen wohldurchdacht und mit Ueberlegung erfolgen.

Das Kapitel über die Ernährung unserer Kulturpflanzen ist aber noch lange nicht von der Wissenschaft erforscht und am ehesten werden wir das Richtige treffen, wenn sich unser Betrieb auf eine intensive Stallmistproduktion und sachgemäße Behandlung desselben stützen kann. Denn der Stallmist enthält als frühere Pflanzenmasse alle Nährstoffe, die die Pflanze benötigt. Heute wissen wir aber auch, daß es bei dem wirtschaftseigenen Dünger nicht allein auf die in ihm enthaltenen Nährstoffe und auf die Nährstoffquelle für die Kleinlebewelt ankommt, sondern daß sich bei der Zersetzung organischer Substanzen auch sogenannte Wachstumsstoffe (Auxine Merestine) bilden, die das Wachstum und die Vermehrung pflanzlicher Zellen fördern. Außerdem führen wir dem Boden mit dem Stallmist die sog. Spurenelemente zu.

Je mehr daher die Stallmistfrage in einem Betriebe vernachlässigt ist, um so eher kann sich ein Mangel an bestimmten Nährstoffen im Boden einstellen, der nicht nur einen Ertragsrückgang, sondern auch ungesunden Pflanzenwuchs und Neigung zu Pflanzenkrankheiten zur Folge hat.

In der Pflanzenasche hat man nicht weniger als 33 Elemente vorgefunden, von denen man weiß, daß nicht 6, wie man früher angenommen hat, sondern 19 lebenswichtig sind, während man von den übrigen die physiologische Bedeutung noch nicht kennt. Heute weiß man, daß es nicht allein auf die Nährstoffe ankommt, die gewichtsmäßig am Aufbau der Pflanze teil haben und die man auch als plastische Nährstoffe bezeichnet, sondern auch auf die sogenannten katalytischen, die ebenfalls zur Erhaltung des normalen Lebensprozesses erforderlich sind. Die letzteren kommen in der Pflanze kaum vor, weil sie auch in nahezu unwägbaren, geringen Mengen noch wirksam sind. Es spielt daher weniger die Frage, in welcher Menge die Stoffe im Boden vorhanden sind, eine Rolle, als vielmehr die, ob sie sich gelöst in der Bodenfeuchtigkeit vorfinden, da nur lösliche Stoffe von der Pflanze aufgenommen werden können. Durch die immer stärkere Inanspruchnahme der Böden verarmen sie immer mehr an lebenswichtigen Elementen, weil ein großer Teil dieser Mineralstoffe auch bei bester Behandlung der Wirtschaftsdüngemittel dem Boden verloren geht. Denn eine bestimmte Menge der landwirtschaftlichen Produkte wird an die Städte verkauft oder in der Industrie verarbeitet, so daß die darin enthaltenen Nährstoffe der Wirtschaft verloren gehen. Man wird daher früher oder später auch an die Verwertung der Abfallstoffe in den Städten denken müssen.

Die Wirksamkeit der katalytischen Stoffe beruht nicht immer auf einer Wachstumsbeschleunigung oder Ertragssteigerung, sondern sie scheint auch die Qualität der Kulturpflanzen, wie Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit, Haltbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge usw., zu beeinflussen. Andererseits macht sich ihr Fehlen im Boden in verschiedenen Mangelerscheinungen, wie Gelbsucht, schwächliche Entwicklung, Rückgang der Erträge, Stoffwechselstörungen und Krankheitsbefall geltend. Es soll hier nicht näher auf diese Nährstoffe eingegangen,

sondern nur auf einen hingewiesen werden, weil sich sein Fehlen im Boden beim Rübenbau bereits nachteilig auswirkt. Wir denken an das Bor, dessen Mangel im Boden die Herzfäule der Zuckerrüben zur Folge hat.

Der gewichtsmäßige Mehrertrag kann somit nicht allein als Wertmesser für ein Düngemittel gelten und wir wissen heute, daß wir mit den gebräuchlichsten künstlichen Düngemitteln nicht immer auf einen hundertprozentigen Erfolg rechnen können, selbst für den Fall, daß sie im Boden fehlen sollten, weil hier eben auch die anderen Nährstoffe, auf die man bis dahin kaum oder nur wenig geachtet hat, eine wichtige Rolle spielen.

Daß diese Nährstoffe nicht unterschätzt werden dürfen, ersehen wir aus dem Ueberhandnehmen der Bodenmüdigkeit und der Pflanzenkrankheiten.

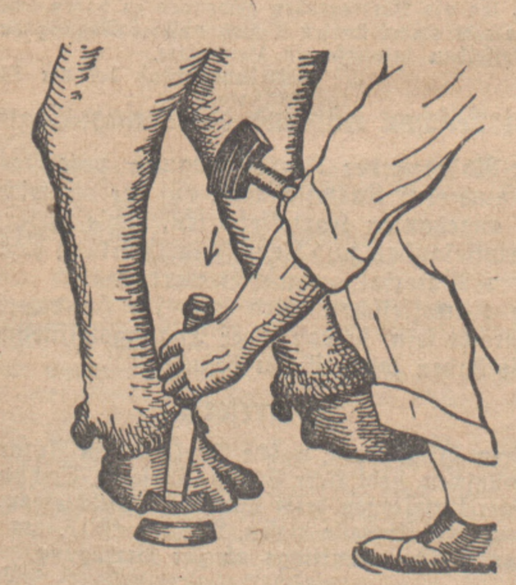
Der Mangel bestimmter lebenswichtiger Mineralstoffe im Boden wirkt sich nicht nur auf die Entwicklung und Gesundheit der Pflanzen, sondern auch auf Menschen und Tiere nachteilig aus. Man kann daher nicht sagen, daß Obst, Gemüse, Getreide, Eier, Milch, Fleisch usw. bestimmte Elemente, die für den Stoffwechsel und die Gesundheit des Menschen erforderlich sind, enthalten müssen, sondern sie werden nur dann darin vorkommen, wenn sie auch im Boden vorhanden waren. Die Nahrungsmittel können daher in ihrer chemischen Zusammensetzung sehr voneinander abweichen und können deshalb nicht von vornherein zur Bekämpfung bestimmter Mangelkrankheiten verwandt werden. Bei der menschlichen Ernährung soll vor allem Kalk, Phosphorsäure und Eisen eine wichtige Rolle spielen, und verschiedene Krankheitszustände und Krankheiten, wie Rachitis, Knochenmißbildung, schlechte Zähne, nervöse Störungen, geringe Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, leichte Ermüdbarkeit, Störungen im Benehmen sind oft die Folge, wenn lebenswichtige Stoffe im Organismus fehlen. Jeder Mineralstoff spielt eine bestimmte Rolle im Organismus. Vom Jod z. B. weiß man, daß sein Fehlen zu Störungen der Schilddrüsentätigkeit und zur Kropfbildung führt.

Aus obigen Ausführungen ersehen wir, daß die Ernährung der Kulturpflanzen sehr genauer Ueberlegung erfordert und erst dann vollen Erfolg verspricht, wenn der Boden gesund ist. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine Gesunderhaltung ist eine geregelte Humuswirtschaft. Ohne genügende Stallmisterzeugung und sachgemäße Behandlung aller Wirtschaftsdüngemittil ist auf die Dauer auch nicht mit einer guten Kunstdungwirkung zu rechnen. Schafft man jedoch diese Vorbedingungen, dann wird sich auch die künstliche Düngung bezahlt machen.

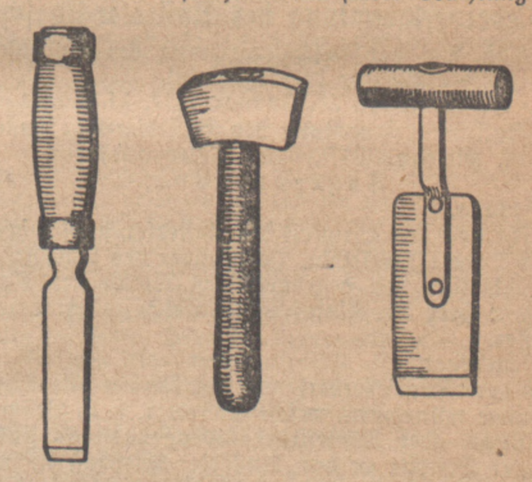
Klauenpflege beim Rindvieh.

Die Pflege der Rinderklauen wird noch stark vernachlässigt. Man glaubt, auf diese Arbeit verzichten zu können. Die Folgen sind, besonders bei dauernder Stallhaltung, starke Verbildungen der Klauen, wie Pantoffelklauen, Schnabelklauen, Scherenklauen usw., die mit der Zeit zu schweren, gesundheitlichen Schäden führen. Die hinteren Klauenteile werden stärker als in normalem Zustand belastet, die Tiere sind unsicher im Gang, stürzen leicht hin, es entstehen Sehnen- und Gelenkentzündungen. Oft sieht man sogar Rinder, die sich überhaupt nicht mehr erheben können und ihr Futter im Liegen oder in knieender Stellung aufnehmen. Daß dadurch das Allgemeinbefinden der Tiere beeinträchtigt wird, dürfte ohne weiteres einleuchten. Die verminderte Futteraufnahme macht sich im Rückgang der Milchleistung und des Gewichtes bemerkbar.

Besonders schwerwiegend sind die Nachteile einer mangelhaften Klauenpflege in züchterischer Hinsicht.



Schlecht gepflegte Klauen erschweren dem Bullen den Deckakt, die Kühe werden zu stark belastet und brechen zusammen. Es heißt dann, der Bulle sei zu schwerfällig und müsse zum Schlachten verkauft werden. Schon manches gute Tier ist auf diese Weise der Zucht verloren gegangen. Bei richtiger Pflege der Klauen — zweckmäßige Ernährung vorausgesetzt — können dagegen Bullen lange Jahre deckfähig bleiben. Auch bei Kühen mit verbildeten Klauen wird das Befruchtungsergebnis mangelhaft sein. Sehr unangenehm wirkt sich die Vernachlässigung der Klauen bei der Maul- und Klauenseuche aus. In sehr vielen Fällen ist beobachtet worden, daß dann viel schwerere Schäden an den Klauen entstehen, als wenn diese regelmäßig sachgemäß gepflegt worden sind. Man nimmt auch an, daß sich der Ansteckungsstoff im Klauenhorn lebensfähig erhält. Schon allein aus diesem Grund sollte die Klauenpflege im Interesse der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche überall starke Beachtung finden.



Vielfach besteht die Ansicht, daß die Pflege der Klauen infolge der Störrigkeit des Rindes sehr umständlich und zeitraubend sei. Das ist aber nicht der Fall bei dem Allgäuer Verfahren des Klauenbeschneidens, das ohne Zwang von einem Mann durchgeführt werden kann. Das Klauenbeschneiden nach Allgäuer Art besteht darin, daß das überschüssige Horn von Wand und Tragrand mit Hammer und Stemmeisen entfernt wird. Die Klauenseuche wird mittels eines Klauenhobels beschnitten. Als Unterlage des Standplatzes beim Beschneiden ist am besten Holz geeignet. Zum Beschneiden der Sohle wird der Fuß auf einen Holzklotz aufgestemmt. Das Klauenbeschneiden soll bei dauernder Stallhaltung zweimal jährlich, im Frühjahr und Spätherbst oder Vorwinter durchgeführt werden. Bei Weidegang nutzen sich die Klauen von selbst ab, es genügt dann einmaliges Schneiden vor dem Austrieb der Tiere. Die Vorteile einer sachgemäßen Klauenbehandlung sind so groß, daß sich die geringen Kosten reichlich bezahlt machen.

Der Welage stehen zwei ausgebildete Klauenbeschneider zur Verfügung, die jederzeit von den Mitgliedern angefordert werden können. Da sich diese Arbeit jedes Jahr im Frühjahr sehr stark häuft, so daß die Klauenbeschneider die Aufträge nicht rechtzeitig ausführen können, werden die Landwirte gebeten, mit dem Klauenbeschneiden schon in den Wintermonaten zu beginnen. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch Welage, Ldw. Abt., Poznań, Piekary 16/17.

Auch Schweine brauchen Bewegung.

Nicht jeder kann sich einen neuzeitlichen Stall mit großen Ausläufen bauen, und trotzdem wollen und müssen die Schweine ins Freie. An irgendeinem Ort wird es schon möglich sein, einen Auslauf oder Tummelplatz für das Borstenvieh anzulegen. Wie groß? Je größer, desto besser! Nur gepflastert darf der Platz nicht sein. Eingefaßt wird er am besten mit aufgetrennten Kiefernrundstangen, die waagerecht, etwa 5—6 an der Zahl, an senkrechte, in die Erde gelassene Akazien- oder Eichenpfosten genagelt werden. Kann man den Auslauf bis an den Stall legen und bringt in der Umfassungsmauer eine entsprechend große Oeffnung an, die mit einer Klappe von innen und einem Schieber von außen im Winter verschließbar ist, so kann das Tier seinen Aufenthaltsort frei wählen. Man wird feststellen, daß das Schwein längst nicht so empfindlich ist, wie man gedacht hat. Es wird sich mehr draußen als drinnen aufhalten.

Die Schweine scheuern sich gern die Haut, seitlich und auf dem Rücken. Hierzu schaffen wir ihnen aus zwei alten Balken eine bequeme Einrichtung, indem wir einen Scheuerbalken bauen. Ein Pfahl wird in die Erde versenkt, so daß er über 1 m über die Oberfläche hinausragt, und der andere, etwa 3 m lange Balken wird auf der Spitze des ersten Pfahles befestigt und schräg nach unten in einem Abstand von etwa 2 m in die Erde geführt. Hier können sich kleine und große Schweine scheuern. War es aus Platzmangel nicht möglich, sofort an den Stall anschließend einen Auslauf einzurichten, so kann man ohne Bedenken auch eine andere Stelle dazu verwenden. Damit die Schweine hier nun Schutz gegen Sonnenstrahlen und Regen haben, errichtet man auf einfache Weise ein Schutzdach. Auf vier Pfosten über der Erde, zwei je 1 m und zwei je 1¼ m, legen wir Stangen sowie Reisig und bedecken alles mit einer dicken Schicht Kartoffelkraut oder Schilf. Wenn nun die Wetterseite noch notdürftig geschützt ist, halten es die Tiere darunter schon aus. Besser ist es natürlich, wenn im Auslauf ein einfacher Stall aus Holz gebaut wird. Wählt man als Auslauf den Grasgarten, so müssen die Obstbäume gegen das Wühlen und Scheuern der Schweine geschützt werden. Schön ist es, wenn man einen Bach oder einen Teich in den Auslauf einbeziehen kann. Hier wird man beobachten, wie wohl sich die Tiere, besonders im Sommer, in der Suhle fühlen. Wer einen Eber hält, baut ihm am besten abseits von den übrigen Schweinen einen einfachen Stall im großen Auslauf. Hier kann er sein Einsiedlerleben in aller Ruhe führen. Selbst ein Morgenritt auf dem Eber schadet einem ausgewachsenen Tier nicht, sondern dient der Bewegung und damit seiner Gesundheit. In größeren Betrieben oder bei einzeln gelegenen Wirtschaften wird es oft möglich sein, die Schweine morgens und nachmittags etwa je 3 Stunden täglich auf die Weide zu treiben. Die Tiere fressen hier ähnlich wie Schafe und ernähren sich zum großen Teil davon. Mastschweine läßt man natürlich zu Hause. So werden die Tiere billig ernährt und bleiben gesund. Denn gerade der Aufenthalt im Freien härtet die Tiere ab und macht sie widerstandsfähig gegen Krankheiten aller Art.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Mitgliederversammlung des Ansiedler-Ausschusses.

Gemäß § 6 der Geschäftsordnung des Ansiedler-Ausschusses bei der Welage berufe ich auf

Dienstag, den 26. Januar 1937, 11.30 Uhr

eine Mitgliederversammlung des Ansiedler-Ausschusses nach Posen, ul. Piekary 16/17 (Kino Metropolis) ein.

Tagesordnung:

1) Eröffnung.
2) Bericht über die Tätigkeit des Ansiedler-Ausschußes: Herr Fritz Aubert-Siedleczko, Vorsitzender des Ausschusses.
3) Bericht über den gegenwärtigen Stand der Ansiedlerfragen: Herr Dr. Klusak-Posen, Geschäftsführer des Ausschusses.
4) Verschiedenes.

An der Mitgliederversammlung können alle Mitglieder der Welage teilnehmen, welche Ansiedler, d. h. Besitzer eines Ansiedlungs- oder Mittelstandskassengrundstücks sind. Ein besonderer Beitritt zu dem Ansiedler-Ausschuß ist nicht erforderlich; auch entstehen durch die Mitgliedschaft beim Ansiedler-Ausschuß keinerlei Kosten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung — es soll u. a. die Frage der Rentenherabsetzung ausführlich erörtert werden — sollte jeder Ansiedler, der zur Welage gehört, erscheinen.

Niemand vergesse, die Welage-Mitgliedskarte mitzubringen.

Welage, Ansiedler-Ausschuß
(—) Aubert, Vorsitzender.

Warum Kartoffeltagung?

Bekanntlich bauen sich unter unseren Kulturpflanzen die Kartoffeln besonders stark ab, so daß die Züchter gezwungen sind, immer wieder neue Sorten zu züchten, um dieser unangenehmen Eigenschaft mit Erfolg zu begegnen. Unter den Kartoffelsorten zeigen wiederum einige eine besonders starke Neigung zum Abbau, während andere sich durch größere Widerstandskraft auszeichnen. Abbaufeste Sorten gibt es jedoch nicht. Aber auch der Boden, das Klima und die Art der Ueberwinterung der Kartoffel spielt dabei eine wichtige Rolle. Da mit dem Abbau der Kartoffel auch ein starker Ertragsrückgang verbunden ist, muß der Landwirt darüber wachen, daß er nur gesundes Saatgut auspflanzt.

Nähere Aufklärungen über alle diese Fragen wird der Landwirt auf der Kartoffel-Tagung, die am 26. Januar in Posen stattfinden wird, erfahren.

Vorträge auf der Kartoffeltagung.

Die große Bedeutung, die der Kartoffelbau für unsere Landwirtschaft im Posener Lande hat, veranlaßte den Vorstand des Ackerbauausschusses, den Hauptvorstand zu bitten, diesem Zweig unserer Landwirtschaft auf unserer großen diesjährigen Tagung besondere Beachtung zu schenken. Der Hauptvorstand hat dem zugestimmt und den Ackerbauausschuß beauftragt, die Fachtagung vorzubereiten. Der Vorstand des Ackerbauausschusses glaubt in den Vortragenden Herren gefunden zu haben, die auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen den Zuhörern Gutes und Zweckmäßiges bieten werden. Herr **Richard Bardt-Niemierzewo** ist bekannt als erfolgreicher Kartoffelanbauer, Vermehrer und Züchter, während Herr **Güterdirektor Walther Pohl aus Trachenberg** als Vorsitzender des Schlesischen Kartoffelanbauerverbandes über so weitgehende Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Kartoffelanbaugebiet verfügt, daß es uns eine besondere Genugtuung ist, ihn als Vortragenden gewonnen zu haben. Wir rechnen daher mit einem starken Besuch unserer Tagung durch alle am Kartoffelbau interessierten Landwirte.

Ackerbauausschuß bei der Welage.

Kartoffelschau während der Welage-Tagung.

Im Rahmen der Kartoffeltagung veranstaltet die Welage auch eine Kartoffelschau, auf der die wichtigsten, bei uns angebauten Kartoffelsorten, sowie anderes, mit dem Kartoffelanbau und Kartoffelverwertung zusammenhängendes Material ausgestellt werden.

Die Kartoffelschau wird auch im Handwerkerhaus untergebracht sein, so daß jeder Tagungsteilnehmer **Gelegenheit haben wird, sie zu besuchen.**

Agrarreform.

Unsern Mitgliedern, welche Auskünfte in Agrarreformfragen wünschen, steht Herr Schultz-Dirschau, Sachbearbeiter für Agrarreformfragen beim Landbund Weichselgau, in unserer Hauptgeschäftsstelle Posen, Piekary 16/17, am 25. Januar, von 9 Uhr vormittags ab zur Verfügung.

Welage.

Bürodienst am 26. und 27. Januar.

Die Geschäftsräume der Hauptgeschäftsstelle und der Bezirksgeschäftsstellen Posen I und II sind am 26. Januar geschlossen. Am 27. werden die Geschäftsräume erst um 11 Uhr vormittags geöffnet.

Achtung bäuerliche Rübenanbauer!

Wie wir schon im Landw. Zentr.-Blatt Nr. 42 vom 14. 10. 1936 mitgeteilt haben, können bäuerliche Besitzer Zuckerrübenanbaukontingente erhalten bzw. ihre bisherigen erhöhen. Anträge

sind an die nächstgelegene Zuckerfabrik zu richten. Nähere Informationen erteilt auf Wunsch auch die Welage Landw. Abteilung (Poznań, Piekary 16/17).

Die nächste Ausgabe

unseres Blattes erscheint mit Rücksicht auf die am 26. Januar stattfindende Tagung der Welage um 2 Tage später, und zwar am Freitag, dem 29. Januar.

Vortragsfolge für landw. Beamte.

Wie im Vorjahr findet auch in diesem in der ersten Februarhälfte eine Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamte statt. Junge Assistenten, die die Lehrlingsprüfung mit Erfolg abgelegt haben und sich auch der Beamtenprüfung unterziehen wollen, werden aufgefordert, an dieser Vortragsfolge teilzunehmen. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nähere Einzelheiten werden den Teilnehmern direkt mitgeteilt. Anmeldungen sind umgehend an die **Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Landw. Abteilung, Poznań, Piekary 16/17,** zu richten.

Vereinskalender

Bezirk Posen I.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle ulica Piekary 16/17.

Schrimm: Montag, 25. 1., um 9 Uhr Zentralhotel.

Wreschen: Donnerstag, 28. 1., um 10.15 Uhr Hotel Haenisch.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Książ: Sonnabend, 30. 1., um 5 Uhr im Hotel Bulinski. 1. Wahlen. 2. Kassenlegung. 3. Votrag des Herrn Nytz-Posen über „Erbschaftsberatung".

O.-Gr. Krosinko: Sonntag, 31. 1., um 4 Uhr bei Jochmann Nachf., Krosinko. 1. Wahlen. 2. Kassenlegung. 3. Vortrag: Jng. agr. Zipser, Posen: „Leistung und Erfolge in der Bauernwirtschaft".

Wintervergnügen:

O.-Gr. Schwersenz: Montag, d. 1. 2., mit Theater im Hotel Polski. Beginn 7 Uhr.

O.-Gr. Santomischel: Montag, d. 1. 2., mit Theater bei Andrzejewski. Beginn 18,30 Uhr.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Gowarzewo-Trzek: Donnerstag, 21. 1., um 7 Uhr bei Aumann-Gowarzewo.

O.-Gr. Zlotnik-Morasko: Freitag, 22. 1., um 6,30 Uhr bei Heinrich-Zlottowo.

O.-Gr. Borowiec-Kamionki: Freitag, 22. 1., Milchkontrolle bei Seidel-Kamionki.

O.-Gr. Pudewitz: Sonnabend, 23. 1., um 7 Uhr bei Hensel-Pudewitz.

O.-Gr. Dominowo: Dienstag, 2. 2., um 2 Uhr bei Kruse-Dominowo.

O.-Gr. Rojnówko: Dienstag, 2. 2., um 6 Uhr bei Giese-Walerianowo.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17.

Neutomischel: Das Büro ist jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm anwesend. Telephon Nr. 86.

Neustadt: Montag, 1. 2., im Konsum.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Kirchplatz Borui: Mittwoch, 27. 1., um 5 Uhr bei Friedenberger. Wahl der Kassenprüfer. Bericht über die Delegiertenversammlung. Vortrag: Jng. agr. Karzel: „Sortenfragen im Rahmen der Frühjahrsbestellung".

O.-Gr. Grudno: Montag, 1. 2., um 6 Uhr bei Kaiser-Grudno. Vortrag Herr Styra: „Der Bauer im alten Polen". Wahl der Delegierten und Kassenprüfer.

O.-Gr. Chmielinko: Dienstag, 2. 2. (Mariä Lichtmeß) um 8 Uhr bei Schade. Wahl des Kassierers und der Kassenprüfer. Delegiertenwahl. Styra: „Der Bauer im alten Polen".

O.-Gr. Opalenica: Mittwoch, 3. 2., um 4 Uhr bei Korzeniewski-Opalenica. Wahl des Vorstandes, der Delegierten und der Kassenprüfer. Vortrag: Styra: „Der Bauer im alten Polen". Frauen und Angehörige sind eingeladen.

O.-Gr. Bentschen: Montag, 8. 2., bei Mathes. Wahl der Kassenprüfer. Vortrag Herr Styra: „Der Bauer und die heutige Zeit". Anschl. gemütl. Beisammensein bei Konzert.

O.-Gr. Jastrzebsko: Dienstag, 9. 2., um 5 Uhr bei Riesner. Vortrag Herr Styra: „Der Bauer und die heutige Zeit". Anschl. Wintervergnügen.

Vergnügen:

O.-Gr. Chmielinko: Sonntag, 24. 1., bei Neumann. Beginn 4 Uhr. Mitglieder der Nachbarvereine sind eingeladen.

O.-Gr. Kupferhammer: Sonnabend, 30. 1., 4 Uhr bei Lohde-Hamrzysko. Vortrag: Frl. Ilse Busse (mit Lichtbildern). Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck werden gestiftet. Anschl. gemütliches Beisammensein und Tanz.

O.-Gr. Niechnatsch-Milostowo: 22. 1. Theateraufführung und Tanz bei Mettchen, Milostowo. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind eingeladen.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Jastrzebsko: Donnerstag, 21. 1., um 5 Uhr bei Riesner. Erscheinen ist Pflicht.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen:

O.-Gr. Wladyslawowo, 28. 1., um 2 Uhr bei Kollmann, Wladyslawowo.

O.-Gr. Lukowiec: 30. 1., um 4 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. In beiden Versammlungen Vortrag Schriftleiter Ströse über: „Aktuelle Tagesfragen."

Wintervergnügungen:

O.-Gr. Witoldowo: 30. 1., um 6.30 Uhr mit Theater und Tanz, Gasthaus Daluege, Witoldowo. Besondere Einladungen an Mitglieder und deren Angehörige ergehen nicht. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Kr.-Gr. Bromberg: 4. 2., um 8 Uhr in den Räumen des Zivilkasino, Bromberg. Alle Mitglieder nebst Angehörigen der Ortsgruppen werden hiermit freundlichst eingeladen.

O.-Gr. Ciele: 6. 2., um 7 Uhr, Gasthaus Breit, Ciele.

Ortsgruppe Langenau-Otteraue: Wintervergnügen in Form eines Kostümfestes 30. 1., um 6 Uhr im Gasthaus Stern, Otorowo. Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Gäste dürfen nur durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittspreis für Mitglieder und Angehörige 0.99 zl, für Nichtmitglieder 1,50 zl.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden:

Wongrowitz: Jeden Donnerstag nach dem 1. und nach dem 15. eines jeden Monats von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Versammlung:

O.-Gr. Lopienno: Freitag, 29. 1., um 2 Uhr im Gasthaus Dombrowski. Vortrag über: „Welche Vorteile erwachsen dem Bauern aus einer sachgemäßen Fütterung und richtigen Futtereinstellung?" Es ist Pflicht der Jungbauern, an dieser Sitzung teilzunehmen.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Rogowo: Winterfest Mittwoch, 27. 1., bei Kanclerz, Rogowo. Beginn pünktlich 7 Uhr. Lustige Darbietungen von Frau Stenzel-Bromberg. Anschliessend Tanz. **Die Mitglieder der Nachbarortsgruppen sowie deren Angehörige sind hierzu herzlichst eingeladen.**

Kr.-Gr. Gnesen: Winterfest Sonnabend, 30. 1., pünktlich 7 Uhr in sämtlichen Räumen des Zivilkasinos, ul. Mikolaja 1. Konzert (erstklassiges Orchester), Theater (Deutsche Bühne Posen). Zur Vorführung gelangen die lustigen Einakter „Lottchens Geburtstag" und „Die kleinen Verwandten". Vor dem Theater und in den Pausen erstklassiges Konzert. Anschl. Tanz. Billigste Eintrittspreise. Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle, ul. Lecha 3, und im Ein- und Verkaufsverein in Gniezno, ul. 3-go maja 1.

Kr.-Gr. Znin: Geselliges Beisammensein Sonnabend, 30. 1., um 7 Uhr bei Jeske. Herr Leo Lenartowitz-Posen wird aus eigenen und fremden Dichtungen vortragen. Anschl. Tanz. Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu herzlichst eingeladen.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Lopienno-Kludzin: Sonnabend, 23. 1., um 7 Uhr bei Dombrowski, Lopienno.

O.-Gr. Gnesen: Dienstag, 2. 2., um 3 Uhr nachm. im Zivilkasino.

Das Büro der Geschäftsstelle ist Dienstag, den 26. 1., infolge der Tagung in Posen geschlossen.

Bezirk Hohensalza.

Wintervergnügen:

O.-Gr. Rojewice: 23. 1. mit Theateraufführung bei Herrn Schilling, Altendorf. Gäste können eingeführt werden.

Generalversammlungen:

O.-Gr. Wonorze: 22. 1. abends 6 Uhr im Gasthaus in Gęski. 1. Neuwahlen. 2. Vortrag Herr Kunde.

O.-Gr. Radlowo: 28. 1. abends 6 Uhr bei Herrn Kadow. Vortrag Herr Baehr-Posen.

O.-Gr. Radojewice: 29. 1. abends 6 Uhr im Gasthaus, Radojewice. Vortrag von Herrn Hornschuh über Obstbaumschnitt.

O.-Gr. Dąbrowa Wlk.: 30. 1. abends 6 Uhr bei Kantelberg Dąbrowa W. Vortrag von Herrn Hornschuh über Obstbaumschnitt.

O.-Gr. Rojewice: 31. 1. um 3 Uhr bei Frau Jul. Hammermeister, Rojewice. Vortrag von Herrn Hornschuh über Obstbaumschnitt.

O.-Gr. Gębice: 1. 2. um 5 Uhr bei Herrn Weidemann. **Vortrag von Herrn Kunde über landw. Tagesfragen.**

Bezirk Lissa.

Wollstein: Die Zweiggeschäftsstelle ist jeden Freitag, Sonnabend und Montag geöffnet.

Sprechstunden:

Wollstein: 22. 1. und 5. 2.

Rawitsch: 29. 1. und 12. 2.

Versammlungen:

O.-Gr. Bojanowo: 21. 1. 16 Uhr Lichtbildervortrag Herr Plate. Geschäftliches.

Kr.-Gr. Wollstein: 22. 1. 10 Uhr Lichtbildervortrag Herr Plate Conditorei Schulz. Geschäftliches

O.-Gr. Reisen: 23. 1. 14 Uhr Vortrag Herr Plate, Geschäftl.

O.-Gr. Wulsch: 23. 1. 14 Uhr bei Langner. Vortrag Herr Styra. Geschäftliches.

O.-Gr. Schmiegel: 24. 1. 14 Uhr bei Fechner. Vortrag Herr Styra, Geschäftliches. Zu den Versammlungen in Wulsch und Schmiegel sind auch die Frauen freundlichst eingeladen.

O.-Gr. Mohnsdorf: 28. 1. 14 Uhr bei Ballmann. Vortrag Herr Arnemann über Schweinehaltung. Geschäftliches.

O.-Gr. Jutrosin: 2. 2. um 14.30 Uhr bei Stenzel. Vortrag von Herrn Branzka.

O.-Gr. Tarnowo: 2. 2. 13 Uhr bei Jaekel. Vortrag Herr Arnemann über Schweinehaltung. Geschäftliches und humoristische Kurzgeschichten.

O.-Gr. Rothenburg: 2. 2., um 16 Uhr bei Raschke. Vortrag Herr Arnemann über Schweinehaltung. Geschäftliches und humoristische Kurzgeschichten. Zu beiden Versammlungen sind auch die Frauen eingeladen.

O.-Gr. Punitz: 4. 2. um 16.45 Uhr Vortrag von Herrn Zipser bei Liepelt-Waschke.

O.-Gr. Katschkau: 5. 2., um 14 Uhr bei Stahn, Vortrag von Herrn Zipser.

O.-Gr. Lindensee: 11. 2. um 16.30 Uhr, Vortrag von Herrn Branzka.

O.-Gr. Wulsch: 17. 2. um 16 Uhr bei Langner, Vortrag von Herrn Branzka.

O.-Gr. Feuerstein. 29. 1. um 16 Uhr Vortrag von Herrn Arnemann über Schweinehaltung.

O.-Gr. Schwetzkau: 18. 2. um 18.30 Uhr Vortrag. Herr Arnemann über Schweinehaltung.

O.-Gr. Jaromierz: 19. 2. um 15 Uhr bei Ziebeil. Vortrag von Herrn Arnemann über Schweinehaltung. Es ist erwünscht, daß zu den Versammlungen auch die Frauen kommen.

Am Sonnabend ist unser Büro für den Verkehr mit Mitgliedern geschlossen.

Wintervergnügen:

O.-Gr. Rawitsch: 23. 1. in der Loge.

O.-Gr. Jaromierz. 30. 1. um 18.30 Uhr bei Ziebell. Auch die Mitglieder der Nachbargruppen sind eingeladen.

O.-Gr. Kottusch: 30. 1. um 17 Uhr bei Gbiorczyk.

O.-Gr. Reisen: 1. 2. um 19 Uhr bei Tominski, Theater und Tanz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:

Koźmin: Montag, 25. 1., bei Gauch am Markt von 8—9 Uhr.

Kobylin: Donnerstag, 28. 1., bei Taubner.

Krotoschin: Freitag, 29. 1., bei Pachale.

General-Versammlungen:

O.-Gr. Ostrzeszów (Schildberg): Donnerstag, 21. 1., um ½11 Uhr in der Genossenschaft.

O.-Gr. Kaliszkowice: Donnerstag, 21. 1., um 2 Uhr bei Bunk in Relince.

O.-Gr. Racendów (Ratenau): Freitag, 22. 1., um 2 Uhr bei Boruta. Ersatzwahl. — In vorstehenden Versammlungen spricht Herr Styra, Poznań.

O.-Gr. Sośnica (Steinikesheim): Sonnabend, 23. 1., um 4½ Uhr bei Biadala.

O.-Gr. Dobranadzieja (Gute Hoffnung): Sonntag, 24. 1., um ½2 Uhr bei Banaszynski, Dobranadzieja.

O.-Gr. Bronis zewice (Marienbronn): Sonntag, 24. 1., um pünktlich 4 Uhr bei Smardz. Wahlen. — In den letzten drei Versammlungen spricht Herr Baehr, Poznań. — In sämtlichen Generalversammlungen Kassenprüfung und Rechnungslegung.

Wintervergnügungen:

Kr.-Gr. Kępno: Sonntag, 31. 1., um ¼4 Uhr beginnend, im Saale Hendrykowski, Ostrzeszów.

Kr.-Gr. Ostrów und Verband für Handel und Gewerbe: Sonntag, 31. 1., um 7 Uhr abends beginnend, im großen Saale des Schützenhauses in Ostrów. — Beide Veranstaltungen sind mit einem Gastspiel der Posener Deutschen Bühne verbunden. Es gelangen zwei Lustspiele, und zwar: „Lottchens Geburtstag" und „Die kleinen Verwandten" zu Aufführung. Zutritt haben nur Mitglieder und geladene Gäste. Einlaß nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, für Gäste ein namentlicher Ausweis, der bis 30. 1. in der hiesigen Geschäftsstelle anzufordern ist.

Facharbeitssitzungen:

O.-Gr. Radliniec (Wilhelmswalde): Sonnabend, 23. 1., um 5 Uhr im Rentamt Kleka.

O.-Gr. Adelnau—Garki: Sonntag, 24. 1., um 4 Uhr in Adelnau bei Kolata.

O.-Gr. Gumieniec (Gumintz): Sonnabend, 30. 1., um 3 Uhr bei Weigelt.

O.-Gr. Izbiczno, Sośniczka, Sośnica, Koźminiec und Wilcza: Dienstag, 2. 2., um 4½ Uhr bei Schönborn, Izbiczno.

Mitte Februar beginnt in Izbiczno (Eichdorf) Kr. Krotoschin unter Leitung von Dipl. Ldw. Bußmann ein ldw. Fortbildungskursus. Jungbauern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wollen sich umgehend bei der hiesigen Geschäftsstelle melden. Für Unterbringung der auswärtigen Teilnehmer wird gesorgt.

Bezirk Wirsitz/Schubin.

Sprechstunden:

Lobsens: Freitag, 22. 1., von 12—2½ Uhr bei Kranick.

Nakel: Freitag, 29. 1., von 10—1 Uhr bei Heller.

Rosmin: Freitag, 29. 1., von 2—5 Uhr bei Brummund.

Wissek: Sonnabend, 30. 1., von 3—6 Uhr bei Schmidt.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Keynia: Freitag, 22. 1., um 5 Uhr Feier zum 50jährigen Stiftungsfest. Begrüßung, Ansprachen, Theatervorführung der Deutschen Bühne Bromberg und anschl. Tanz.

Versammlungen:

O.-Gr. Schubin: Sonnabend, 23. 1., um 4 Uhr bei Ristau. Es spricht Administrator Hedtke-Kl. Samoklesk.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.

Rogasen: Freitag, 21. 1. und 29. 1.

Generalversammlung:

O.-Gr. Buschdorf: Sonnabend, 23. 1., um 18 Uhr bei Klinger. 1. Bericht der Kassenprüfer. 2. Wahlen. 3. Vortrag und Geschäftl.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Kolmar: Sonnabend, 30. 1., Winterfest. Näheres durch Einladung.

O.-Gr. Uschneudorf: Sonntag, 31. 1., um 19 Uhr Wintervergnügen bei Krüger.

O.-Gr. Romanshof: Sonntag, 31. 1., um 18 Uhr bei Müller in Romanowo. Winterfest mit Theateraufführung. Die Mitglieder der Nachbarortsgruppen sind besonders hierzu eingeladen.

O.-Gr. Nitschenwalde: Sonnabend, 23. 1., um 3½ Uhr bei Riese freie Kaffeetafel mit Gebäck. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Aus der Arbeit der Ortsgruppe Oborniki.

Am Sonnabend, dem 9. Januar fand im Hotel Borowicz-Obornik eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe der Westpolnischen Landw. Gesellschaft Oborniki statt. Der Vorsitzende, Herr Sänger, eröffnete die gut besuchte Sitzung und gedachte zunächst der verstorbenen Herren von der Welage Dr. Goeldel und von Hertell. Die Anwesenden ehrten die Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. In dankenswerter Weise hat sich auf Wunsch der Ortsgruppe der Kreisgruppenvorsitzende Herr Dietsch-Chrustowo bereit erklärt einen Vortrag über Viehzucht- und Viehhaltungsfragen, insbesondere über seine Erfahrungen in seiner Herdbuchherde zu halten. Welchen großen Anklang der Vortrag bei den Zuhörern fand, bewies die sehr rege Aussprache. Herr Sänger dankte Herrn Dietsch für seine Ausführungen, die einen so starken Widerhall bei den Anwesenden gefunden haben und erteilte Herrn Geschäftsführer Heymann zu einigen geschäftlichen Mitteilungen das Wort. Zum Schluß gab er bekannt, daß die Ortsgruppe am 9. Februar eine Kaffeetafel mit anschließendem Tanz abhalten wird.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Kommissionsvertrage für Warengeschäfte 1937.

Am 7. 1. 1937 richtete die LZG an die Spar- und Darlehnskassen wegen des Kommissionsgeschäftes 1937 ein Rundschreiben. In diesem ist versehentlich gesagt worden, daß Genossenschaften, die weniger als 2000.— zł Kommissionsgebühren jährlich vereinnahmen, kein Patent für das Kommissionsgeschäft zu lösen brauchen.

Zwecks Richtigstellung weisen wir auf folgendes hin:

a) Spar- und Darlehnskassen, die als Kommissionär für die LZG tätig sind, haben für das Kommissionsgeschäft einen Gewerbeschein 2. Kategorie zum Preise von 234.— zł zu lösen. Die Höhe der vereinnahmten Kommissionsgebühr spielt hierbei keine Rolle.

b) Ob Kleinkreditgenossenschaften, d. h. solche, die keine Kredite über 2000.— zł erteilt haben, auch im Jahre 1937 von der Lösung des Gewerbescheines für Kommissionsgeschäfte befreit sind, ist noch nicht endgültig entschieden. Sobald eine Klärung erfolgt ist, wird darüber im Zentralwochenblatt berichtet werden. Vorläufig brauchen also die Kleinkreditgenossenschaften kein Patent zu lösen. Wir weisen jedoch darauf hin, daß die Nachlösung erfolgen muß, sobald entschieden ist, daß die Befreiung aufgehoben ist.

Bezüglich der Gewerbesteuern verweisen wir auf unsere Aufsätze im Taschenkalender für Genossenschafter für 1937, S. 151 ff.

Verband deutscher Genossenschaften.

Konversion.

1. Sicherheitswechsel für KV ins Depot der Landesgenossenschaftsbank.

Wir wiederholen unsern Ratschlag aus Nr. 15, S. 258 des Landw. Zentralwochenblattes vom Jahre 1936 und

(Fortsetzung auf Seite 59)

Nr. 3/4. **Die Landfrau** 20. Januar 1937

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Frauenversammlung.

Der Frauenausschuß bei der Welage bittet alle Landfrauen und ihre Töchter, recht zahlreich zur Frauenversammlung am 26. Januar, vormittags, im Vereinshaus zu erscheinen. Die stellvertretende Vorsitzende des Frauenausschusses, Frau Johanna Bardt-Lubosz, wird über unsere Arbeit sprechen, die eine so erfreuliche Ausdehnung genommen hat. Aber noch viel, viel mehr bleibt zu tun übrig. Unsere Frauentagung soll uns neue Anregungen geben. Diese erhoffen wir in reichem Maße besonders für die Bauersfrauen durch den Vortrag von Frau Zschaege aus Konradswaldau. Frauenausschuß der Welage.

Der Groschen des Rentners.

Groß ist die Zahl derjenigen, die sich freiwillig in den Dienst der Deutschen Nothilfe im Rahmen unserer großen Wohlfahrtsorganisationen stellen. Freiwillig haben sie sich eingereiht in die Front der Abwehr gegen Hunger und Kälte. Sie treten an gegen die Not, sie helfen, indem sie ihre Zeit und Arbeit in den Dienst der guten Sache stellen. Wahrlich, es ist kein leichter Dienst! Wie oft gilt es doch, ungeahnte Hindernisse zu überwinden. Wie schwer ist es manchmal, ein hartes Gemüt weich zu schlagen, es mit werbenden Argumenten zu unterminieren, bis es gelungen ist, den bisher noch Fernstehenden den Wohlfahrtsorganisationen zuzuführen. Denn wir können ja auf niemanden verzichten; die Not der Alten, Kranken, Schwachen, der Arbeitslosen ist so unendlich groß! Da muß jeder geworben werden und das ist gewiß nicht leicht. (Aber manchmal erlebt man auch wieder Dinge, die so schön sind, daß sie uns all den Aerger vergessen lassen. Manchmal trifft man auf Menschen, wie jenen alten Rentner. Er hatte einen weiten Weg hinter sich und kam von der Post, wo er seine wenigen Zloty abgeholt hatte, seine Monatsrente. Es war an einem dieser ersten Frosttage, der Wind fegte scharf über die Felder, als ich den alten Mann traf. Die Augen tränten von dem Luftzug, das Gesicht war gerötet, als wir uns trafen. Wir blieben stehen, fragten gegenseitig nach dem Wohin, Woher. Ich erkundigte mich, ob der Alte nicht vor dem Winter Sorge habe. Ach, meinte er, ich werde schon durchkommen, wenn auch nicht leicht. Aber, fuhr er fort, wissen Sie, die Armen — ich darf nicht daran denken, diejenigen, die arbeiten wollen und nicht können, diejenigen, die nichts haben. Und langsam und umständlich erklärte er, er habe von dem Werk der Nothilfe gehört. Er wolle auch einer Wohlfahrtsorganisation beitreten. „Ich kann ja nicht viel geben als Monatsbeitrag, aber 20 Groschen will ich von meinen wenigen Zloty abgeben." Ich habe wohl nie herzlicher gedankt als diesem Manne. Er kam allein, erfüllt vom Verantwortungsbewußtsein. Er gab 20 Groschen, jawohl 20 Groschen. Er gab damit mehr als mancher, der 5, 10 oder 20 Zloty Beitrag zahlt und der diese Zloty weniger spürt als jener, der die 20 Groschen vermißt. N. H. K.

Wenn das Kind lügt.

Nichts ist so beglückend beim Kind wie seine natürliche Offenheit! Die Wahrheitsliebe scheint ihm angeboren zu sein: Man sieht es dem verlegenen Blick und dem errötenden Gesicht sofort an, wenn es bei den ersten unbeholfenen Lügen ertappt wird. Nun ist strenge Wahrhaftigkeit eine der vornehmsten Eigenschaften, deren sich jeder Mensch befleißigen wird, und alle Eltern werden sich einig sein in dem Bestreben, ihre Kinder zur Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit zu erziehen. Wenn auch dabei die Anlage eine große Rolle spielt, so muß dennoch jeder Einfluß geltend gemacht werden, dem Kinde einen rechten Abscheu vor Lüge einzuflößen. Und mit dieser Gewöhnung kann man nicht früh genug beginnen.

Man muß sich darüber klar sein, daß alle Kinder es mit der Wahrheit nicht ganz genau nehmen, ohne daß man dabei von eigentlichem Lügen sprechen kann. Das Leben in dem jungen Geist schwebt noch ständig zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Bei gewissen Kindern mag es notwendig sein, sie immer wieder in die harte Welt der Tatsachen zurückzuführen, damit sie nicht haltlos ihrem Traumleben verfallen. Aber im allgemeinen sollte man die Kleinen nicht schelten, wenn sie von märchenhaften Erlebnissen und Abenteuern berichten oder Behauptungen aufstellen, die von wahrhaft blühender Phantasie zeugen. Schließlich beruht ja das ganze Spiel des Kindes auf solcher Selbsttäuschung, und die Erwachsenen werden sich gern mittäuschen lassen, wollen sie keine Spielverderber sein.

Das ist besonders dann der Fall, wenn das Kind beginnt, die sogenannten Rollenspiele zu treiben, die ja durch alle Altersstufen hindurch großen Reiz behalten. Wenn es also die Personen seiner Umgebung in teilweiser Verkleidung nachahmt: den Kaufmann, den Schaffner, den Lehrer und wen sonst. Eines Tages fängt es auch an, das Sprechen der Erwachsenen zu bewundern, es eignet sich ihre Redewendungen an und erzählt wichtigtuerisch, was es wunders viel getan und erlebt habe. Zu einer wirklichen Lüge kommt das Kind auf ganz anderen Wegen als auf denen seiner unschuldigen Phantasie.

Einer der häufigsten Anlässe ist sowohl die Furcht vor Strafe: also eine Art Notlüge, durch die das Kind hofft, der Bestrafung zu entgehen, meist sucht es dabei die Schuld auf andere abzuwälzen. Abgesehen davon, daß hier eine Ansteckung durch andere Kinder vorliegen kann, sollte es alle Eltern nachdenklich machen, wenn diese Art Lüge auftritt: irgend etwas in Umgang und Erziehung stimmt dann nicht. Entweder ist das Maß der Strafe zu hart, oder das Kind ist so ängstlich, daß es blindlings jeden Ausweg ergreift. Was es auch sonst sei, hier gilt es unbedingt, das Vertrauen wieder in die richtigen Bahnen zu lenken, statt harter Strafen Verstehen und Güte wirken zu lassen. Dabei verdient die Unwahrhaftigkeit in jedem Falle gerechten Tadel. Vielleicht kann man schon das Ehrgefühl packen. Werden größere Kinder bei einer absichtlichen und häßlichen Lüge getroffen, so ist es meist einprägsamer, sie später, etwa am Abend, vorzunehmen und in Ruhe mit ihnen zu sprechen, als wenn man sie aus der Erregung des Augenblicks abfertigt. Das beste wirkt auch hier die unablässige Gewöhnung. Mit zunehmendem Alter soll man wachsam darauf achten und streng darauf halten, daß das Kind in allem, was es sagt, auch in den sogenannten Kleinigkeiten, unbedingt bei der Wahrheit bleibt. Der schönste Erfolg von Anlage und Erziehung ist der, wenn es schon dem Kind zur reinen Selbstverständlichkeit wird, ohne Hemmung aufrichtig und wahrhaftig zu sein. Und es schadet der Bildung eines Charakters gar nichts, wenn schon in jugendlichem Alter die Erfahrung gewonnen wird, daß manchmal auch Mut und Opfer dazu gehören, will man es mit der Wahrheit ganz ernst nehmen. Das Kind muß wissen, daß es nicht so schlimm ist, einen Fehler zu begehen, als den begangenen zu leugnen.

Am wesentlichsten aber wirkt auch hier das Vorbild. Kinder sind scharfe Beobachter, sie vergessen nichts und verzeihen dem Erwachsenen schwerlich das, was an ihm selbst ständig gerügt wird. Eltern müssen sich hüten, auch nur ein einziges Mal ihr Kind zu belügen, aber sie sollen in seiner Gegenwart auch vorsichtig in allen Gesprächen sein. Das Kind faßt noch nicht die feinen Unterschiede: Notlüge, gesellschaftliche Höflichkeitslüge, Scherzlüge und was sonst; es nimmt jedes Wort noch für bare Münze. Man muß sich daher der strengsten Lauterkeit befleißigen; denn in einer Familie, wo Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit zu den ersten Voraussetzungen wahrer Menschlichkeit zählen, wird das Kind von selbst diese Tugenden schätzen und üben lernen. Also nie über dem Splitter der Kindeslüge den Balken im eigenen Auge vergessen!

Die Harnsäure — ein Feind des Körpers.

Vermehrte Harnsäureansammlung im Körper führt zu schweren Krankheiten. Normalerweise wird allerdings die Harnsäure durch die Nieren mit dem Harn aus dem Körper ausgeschieden. Wird jedoch zuviel Harnsäure gebildet, dann können die Nieren diese Arbeit nicht mehr bewältigen, und

der Harnsäuregehalt des Blutes steigt an. Die Folge davon ist nun, daß diese Harnsäure in den verschiedensten Organen des Körpers abgelagert wird.

Am bekanntesten ist die Harnsäureablagerung in den Knorpel- und Sehnenabschnitten der kleinen Gelenke der Hände und Füße. Hier kommt es auf Grund dieser Harnsäurekristalle, die in großer Menge in den Gelenken zu finden sind, zu schmerzhaften entzündlichen Reaktionen des Gewebes. Die Krankheit nennt man Gicht. Das Auftreten gichtischer Erscheinungen ist aber bereits ein sicheres Anzeichen dafür, daß der Körper schon lange Zeit hindurch mit überschüssiger Harnsäure beladen war. Die gichtische Erkrankung der Gelenke stellt also bereits einen Zustand dar, bei dem man von der Folge der zu starken Harnsäurebildung sprechen kann. An sich sollte es aber soweit erst gar nicht kommen.

Wenn auch Anlage und Vererbung bei diesen durch Harnsäure bewirkten Krankheiten eine große Rolle spielen, so hat es doch der einzelne durchaus in der Hand, ob er der Entstehung des Leidens wirksam vorbeugen will. Wer von einer Anlage zu Gicht und ähnlichen Krankheiten in seiner Familie weiß, muß eben doppelt vorsichtig sein. Er darf nicht etwa denken, die Anlage sei eben da, und nun erkranke er ja sowieso, läßt es also deshalb ruhig darauf ankommen. Das wäre ganz falsch, und der Betreffende würde es später sicherlich sehr bereuen, wenn die Krankheit in Erscheinung träte.

Wichtig ist zum Vorbeugen gegen Harnsäureansammlungen im Körper eine vernünftige Ernährung. Man braucht durchaus nicht gleich Rohköstler oder Vegetarier zu werden. Auch da herrschen vielfach ganz falsche Vorstellungen, indem immer geglaubt wird, das Fleisch sei an allem schuld. So einfach liegen die Dinge nicht. Das gewöhnliche Fleisch erzeugt nicht etwa besonders viel Harnsäure. Anders ist es allerdings mit inneren Organen. Beispielsweise sollten Nieren, Leber, Milz und Gehirn nur selten gegessen werden, weil sie starke Harnsäurebildner darstellen. Dasselbe gilt in noch viel stärkerem Maße von Fleischextrakten und Brühsuppen. Diese sind sehr reich an Eiweißstoffen, die im Körper zu Harnsäure umgebildet werden. Auch hier muß von vornherein eine gewisse Beschränkung erfolgen. Weiterhin müssen Heringe, Sardellen, Oelsardinen wie auch Bücklinge erwähnt werden, weil sie stark harnsäurebildend wirken und deswegen nicht zu reichlich gegessen werden dürfen.

Rezepte.

Krapfen. Aus je 150 g Mehl, gutem zerriebenem Quark und Butter wirkt man rasch einen mürben Teig zusammen, wallt ihn ½ Zentimeter dick aus, sticht oder radelt viereckige Stückchen davon aus, setzt in deren Mitte etwas Marmelade, bepinselt die Ränder mit Eiweiß und schlägt die vier Ecken über dem Eingemachten zusammen. Dann werden die Krapfen obenauf mit Eigelb bepinselt und auf bemehltem Blech bei ziemlicher Hitze gebacken. Zuckerüberstäubt reicht man sie heiß zu Tisch.

Schneeballen. Den Abtrieb von 125 g Butter und drei Eßlöffel feinem Zucker vermengt man mit 3 Eidottern, einer Messerspitze abgeriebener Zitronenschale, etwas Salz, ein bis zwei Löffel Arrak oder Wein und so viel Mehl, daß sich der harte Teig gut messerrückendick auswalken läßt. Er wird in runde oder ovale Flecke ausgeradelt, die in schmale, etwa 1 cm breite Streifen, aber nicht ganz bis zum Rande, eingeschnitten werden. Nun faßt man immer ein Streifchen auf einen dünnen Kochlöffelstiel, läßt dann eins liegen, nimmt das dritte usw., und läßt schließlich den kleinen Kuchen ins heiße Schmalz gleiten und beiderseitig schön lichtbraun backen, während man die Pfanne öfters schüttelt, damit die Schneeballen schön auflaufen. Mit vanilliertem Zucker bestreut sind sie ein feines, mürbes Gebäck zum Kaffee, Tee usw. oder auch mit Kompott, das sich auch einige Zeit aufbewahren läßt.

Bayerische gewallte Kücheln oder Hasenöhrl. Man verknetet ungefähr 400 g Mehl, je vier Eßlöffel Zucker und dicken, sauern Rahm, drei ganze Eier, etwas Salz und 50—60 g Butter rasch zu einem Teige, rollt ihn ½ cm dick aus, schneidet mit dem Backrädchen oder einem Messer Rauten oder verschobene Vierecke aus, die man — an zwei Ecken schwach aufgebogen — in heißem Fett lichtbraun bäckt und mit Zucker bestäubt.

Familienpunsch. In ½ Liter Wasser kocht man die abgeriebene Schale von vier Zitronen mit einem Stück Zimt, zwei bis drei Nelken und einigen kleingeschnittenen Mandeln etwa 15 Minuten, gibt die Flüssigkeit durch ein Sieb und mischt den Saft der Zitronen, 1 Liter Tee und ¼ Liter Himbeer- oder Johannisbeersaft darunter. Mit Zucker und kochendem Wasser wird entsprechend verdünnt.

Erfrischender Salat für die gemüsearme Zeit.

Ein kleiner Kopf Weißkohl wird von den äußeren Blättern und den dicken Rippen befreit, fein gehobelt und mit kochendem Wasser überbrüht. Auf einem Siebe läßt man den Kohl abtropfen und kalt werden, der dann mit vier Löffel Oel, je nach der Schärfe 2 oder 4 Löffel Essig, einigen Tropfen Fleischwürze, Zucker, Salz und Pfeffer gut durchgemischt und zum Durchziehen hingestellt wird. Der bergartig angerichtete Salat ist mit einem Kranz kleiner Apfelwürfel zu umgeben, die vorher mit Zitronensaft besprengt und mit Zucker vermischt wurden. Eine weiche, nur schwach säuerliche Apfelsorte eignet sich am besten zu dieser Zubereitung.

Zwiebelrohr als Schnittlaucherſatz.

Zwiebeln im Winter als Ersatz von Schnittlauch zu treiben, ist ein einfaches Verfahren, das in jedem Haushalt durchgeführt werden kann. In einen im Spätherbst freigewordenen Blumenkasten oder in Saatschalen setzt man in Gartenerde mehrere Reihen Steckzwiebeln mit geringem Abstand voneinander, stellt diesen Kasten in der Küche auf das Fensterbrett und hält die Erde durch Gießen feucht. Die Zwiebeln treiben dann bald aus. Die zarten, grünen Röhrchen werden nach Bedarf geschnitten und finden als gesunde, schmackhafte Würze zu Salaten, Suppen, Soßen usw. Verwendung. Man schneidet immer nur einen Teil der Blattröhrchen der Zwiebeln ab, damit das Treiben neuer Röhrchen ohne Unterbrechung vor sich geht. Es müssen nicht unbedingt Steckzwiebeln sein, man kann auch kleinere von den zum Verbrauch in der Küche bestimmten Zwiebeln treiben lassen. Von diesen setzt man etwa fünf in einen größeren, mit Erde gefüllten Blumentopf und feuchtet die Erde ab und zu an. Die bald austreibenden grünen Röhrchen können nach und nach geerntet werden und wachsen bis zum Verbrauch der in den Zwiebeln aufgespeicherten Nährstoffe immer wieder nach. Es kann aber auch zweckmäßiger sein, den ersten Austrieb vollständig abzuernten und die Zwiebeln dann noch zum Kochen zu verwenden. Bei solchem Verfahren müssen natürlich mehrere Zwiebeltöpfe in kurzen Zeitabständen zum Treiben angesetzt und auch die abgeernteten Töpfe erneut bepflanzt werden.

Vereinskalender für die Landfrauen.

Bezirk Posen I.

O.-Gr. Rosnówko: Versammlung mit Kaffeetafel Freitag, d. 22. 1., um 4 Uhr bei Giese-Walerjanowo. Vortrag Gärtnereibesitzer Hornschuh-Gostyn: „Rationelle Bearbeitung und Bestellung unserer Gemüsegärten, sowie Sortieren und richtige Unterbringung des Winterobstes“.

Bezirk Posen II.

O.-Gr. Neutomischel: Kochfolge unter Leitung von Frl. Ilse Busse vom 27.—29. 1. bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel. Meldungen an Herrn Maennel. **Frauenversammlung** Mittwoch, 27. 1., um 4 Uhr bei Pflaum. Kaffeetafel. Vortrag. Gebäck ist mitzubringen. Notizbuch und Bleistift nicht vergessen. **O.-Gr. Kgkolewo:** Kochfolge unter Leitung von Frl. Busse vom 31. 1. bis 2. 2. Meldungen sind umgehend zu richten an Frau Gastwirt Adam-Kgkolewo **O.-Gr. Neutomischel:** Zum Nähkursus können sich noch einige Teilnehmerinnen bei Herrn Maennel oder Frau Linke melden. Dauer 2 Monate. Es wird gelehrt: Wäsche-, Kleidernähen u. a. m. **O.-Gr. Samter:** Zu dem Nähkursus können sich noch Teilnehmerinnen bei Frau Else Franke-Szczepankowo melden. Teilnehmerinnen aus den benachbarten Ortsgruppen erwünscht.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen:

O.-Gr. Wilcze: 26. 1., um 3 Uhr im Jugendheim, Sitowiec. Vortrag Herr Gutsbesitzer Schmekel, Wiskitno, über: „Viehfütterung.“ Vollzähliges Erscheinen der Frauen und Töchter der Mitglieder wird erwartet.

Bezirk Gnesen.

O.-Gr. Sartschin: Sonntag, 24. 1., um ½3 Uhr im Gasthaus, Sartschin. Vortrag Frl. Ilse Busse über: „Neuzeitliche Ernährungsfragen“. Anschl. Kafeetafel. **O.-Gr. Kletzko:** Montag, 25. 1., um ½3 Uhr bei Klemp. Vortrag Frl. Ilse Busse-Emilowo über: „Heil und Würzkräuter“. Anschl. Kaffeetafel. Gebäck mitbringen. Kaffee daselbst preiswert zu haben.

Bezirk Hohensalza.

Kr.-Gr. Inowroclaw: Versammlung am 27. 1. um 3 Uhr im Dt. Heim-Inowroclaw, Marsz. Pilsudskiego 12a. Vortrag von Herrn Styra-Posen über: „Der Bauer im alten Polen“.

Bezirk Ostrowo.

O.-Gr. Wilcza (Wilscha): Sonntag, 24. 1., um 4 Uhr bei Haupt. Strzyżew. Vortrag von Frau Wallmann, Bronów, über: „Die augenblickliche Arbeit im ldw. Haushalt.“ Anschl. Kaffeetafel und Tanz.

Die Landjugend

Nr. 2. 20. Januar 1937

Jungbauern!

Kommt zahlreich zur Jungbauerntagung am 26. Januar im Kino Apollo in Posen! Jeder, der zu Hause irgendwie abkömmlich ist, muß es als Pflicht betrachten, an der Versammlung teilzunehmen. Der zahlreiche Besuch der Jungbauerntagung soll zeigen, daß unsere Jungbauern entschlossen sind, alle Möglichkeiten zur fachlichen Fortbildung wahrzunehmen, um dereinst tüchtige und vorbildliche Bauern zu werden.

Gesunde Familie — Gesundes Volk.

Dieses Wort erscholl schon jahrzehntelang, aber in vielen Fällen blieb es ungehört. Es ist ja auch viel würdiger zu wissen, woher man kommt und aus welchen Blutsquellen man zusammengesetzt ist, als so zusammenhanglos mitten in der Welt zu stehen. Nur das Wissen um unsere und unseres Geschlechtes Vergangenheit wird auch mit Sicherheit in die Zukunft schauen lassen.

Wir sind uns bei Betrichtung dieser Dinge klar darüber, daß Sippenforschung allein uns noch nichts nützt. Wir müssen sie in Zusammenhang bringen mit den Naturgesetzen der Vererbungslehre, der Rassenkunde und der Gesundheitslehre. Daraus ergeben sich dann für unser Handeln ganz bestimmte Forderungen. Die schwerwiegendste lautet wohl, wie folgt:

„Mische dein Blut nicht mit einem, dessen Sippe du nicht kennst." Dieses Wort ist von uns mit seiner dringenden Forderung erst in heutiger Zeit wieder als Aufgabe bewußt geworden. Wir sind uns ja im klaren darüber, daß wir Menschen, so wie wir heute herumlaufen auf dieser Welt, nicht ein Zufallserzeugnis sind, sondern das Ergebnis all der Geschlechter, die da vor uns lebten. Wir haben heute gelernt, den Menschen nicht nur nach seinem Aussehen und nach seinem Wesen zu beurteilen. Wir wollen nicht nur ihn selbst, sondern auch seine Verwandtschaft und seine Vorfahren kennen, um uns ein klares Bild von ihm machen zu können. (Der erfahrene Tierzüchter und besonders Pferdezüchter züchtet schon lange mit Kenntnis des Stammbaumes!) Gar oft schon wurde die Frau enttäuscht, weil der Mann plötzlich einen anderen fremden Charakterzug zeigte. Hätte sie seine Sippe gekannt, wäre ihr die Enttäuschung erspart geblieben.

Wenn also heute unsere Töchter sich um einen Hochzeiter umschauen, dann wollen wir ihnen klar machen, daß es nicht in erster Linie darauf ankommt, wieviel Vermögen er hat, ob er interessant und hübsch ist, nein, zuerst und zu allererst kommt es darauf an, welche Gesinnung der zukünftige Lebensgefährte hat und ob er gesund ist.

Und ein möglichst zuverlässiges Bild hierüber bekommen wir eben erst, wenn uns auch die Verhältnisse in seiner Familie bekannt sind. Man hört oft die Meinung vertreten, daß die Wahl des Ehegatten eine rein persönliche Sache sei, die niemanden was angehe und bei der nur das Herz zu entscheiden brauche. Ich möchte mir nicht die Mühe machen und die vielen Ehen aufzählen, die aus dieser Einstellung heraus geschlossen wurden und dann später kläglich auseinanderbrachen, weil die einzig tragfähige Grundlage einer natürlichen Ehe, nämlich die Verantwortung vor dem nächsten Geschlecht nicht gegeben war.

Und damit haben wir das Eigentliche und Wesentliche klargelegt. Eine natürliche Ehe wird nicht geschlossen, um sich gegenseitig das Leben so bequem und angenehm wie möglich zu machen, sondern um gesunde lebensfähige Kinder zu zeugen. Wir müssen uns stets die Tatsache vor Augen halten, daß wir nicht imstande sind, unser eigenes Wesen und unser eigenes Schicksal entscheidend umzuändern, aber daß wir sehr wohl in der Lage sind, das Wesen und das Schicksal unserer Kinder durch eine richtige Gattenwahl weitgehend zu beeinflussen.

Wohl dem, der diese Lebensgesetze in ihrer klaren und unerbittlichen Folgerichtigkeit erkannt hat und danach handelt. Ihm wird es nicht vorkommen, daß er blind in die Ehe hineinstolpert, wie man so sagt, sondern der verantwortungsbewußte Bauernsohn nimmt seine Frau nur aus der Sippe und Familie, die er in ihrem Erbwert als mindestens gleichwertig erkannt hat. Um nun aber unseren Söhnen und Töchtern in diesem Sinne auch erfolgreich helfen zu können, wird es notwendig, daß jede Familie ihre Geschichte und die Menschen ihrer Sippe erforscht, um so auch jederzeit Auskunft über sich geben zu können.

Unterschiede zwischen kastrierten und nichtkastrierten Tieren.

Dadurch, daß den Tieren die Zeugungsorgane genommen werden, verändern sie sich wesentlich in ihrem Naturell und Körperbau sowie in ihren Leistungen und in ihrer Widerstandsfähigkeit. Vollgeschlechtliche Tiere sind stets lebhafter als kastrierte. Besonders kommt dies bei den männlichen Tieren zum Ausdruck. Ein Hengst beobachtet stets mehr als ein Wallach, was im Stall und draußen in seiner Umgebung vorgeht. Ersterer gibt seine Aufmerksamkeit gern und oft durch Wiehern zu erkennen. Ein Wallach wiehert selten. Der Hengst bleibt nur ruhig und folgsam, wenn er gut behandelt wird. Bei schlechter Behandlung neigt er zur Widerspenstigkeit und gewöhnt sich leicht das Beißen an. Natürlich bestehen dabei, wie in allem, individuelle Unterschiede. Ferner bleiben solche Hengste, die niemals zum Decken gelangen, auch niemals neben Stuten gefahren und im Stall nicht mit Stuten zusammengestellt werden, ruhiger. Beim Ziehen — sofern ein Hengst überhaupt so willig ist, daß er sich vollkommen zuggerecht machen läßt — legt ein starker Hengst eine ungeheure Energie an den Tag, so daß bei schwerer Last selbst das festeste Geschirr kaum den Zug aushält — zumal der Hengst, wenn die Last nicht kommen will, zum Anspringen geneigt ist, während der Wallach sich ruhig ins Geschirr legt und dann gleichmäßig fortzieht. Die Stuten ziehen zuerst auch wohl energisch an, fliegen dann aber vielfach zurück, wenn sie das Gefühl haben, daß sie der Anstrengung nicht gewachsen sind. Ein Wallach ist immer willig. Wenn einmal ein solcher beißt oder schlägt, ist er entweder verdorben oder er hat schlechte Augen. Auch bei einem schlechten Gehör soll Erschrecken solche Abwehrhandlungen auslösen. Stuten stehen mit ihren Untugenden gewissermaßen in der Mitte zwischen Hengst und Wallach. Sie sind geduldiger als der Hengst, lassen sich mehr von den Menschen gefallen, sind aber empfindlicher als der Wallach. Vor allem sind sie bei unvorhergesehener Berührung — mag sie nun von seiten des Menschen oder durch das Geschirr erfolgen — zu Widersetzlichkeit geneigt. Es gibt daher auch Stuten, die niemals zugwillig werden.

Die Bullen und Böcke aus dem Reiche der Wiederkäuer sind so angriffslustig, daß frei umherlaufende Tiere eine Gefahr für die werden können, die ihnen allzu nahe kommen. Wer aber die Natur der Tiere kennt und daher ihr Gebaren versteht, der weiß allerdings, daß der Angriff nur der Verteidigung dienen soll. Selbst scheinbar bösartige Tiere greifen nicht an, wenn sie in Ruhe gelassen werden. Jedoch verteidigen die Tiere nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Herde und sogar ihren Hof sowie ihre Weide. In letzteren Beziehungen sowie zum Schutz ihrer Jungen gehen auch manchmal die weiblichen Tiere zum Angriff bzw. zur Verteidigung über. Sie würden dabei noch mehr Energie entwickeln, wenn Kühe und Ziegen nicht so stark durch die Milchnutzung mitgenommen und die Schafe nicht ganz Herdentiere geworden wären. Ochsen und Hammel dagegen lassen sich nichts anfechten. Sie bleiben dort, wo sie sind. Sollten sie aber von der Stelle getrieben werden, so weichen sie, ohne Widerstand zu zeigen. Von den Schweinen werden manchmal die Eber störrisch und gebrauchen ihre Hauer zur Gegenwehr. Auf der Weide setzen sie sich nötigenfalls auch zum Schutz der Herde zur Wehr. Die Sauen schützen todesmutig ihre Ferkel. Die Börge jedoch überlassen sich nur dem Genuß des Fressens und der Ruhe.

Der Körperbau verändert sich bei einem kastrierten Tiere recht seltsam. Kastraten bekommen bei jeder Tierart

längere Knochen als die männlichen Tiere. Erstere sind daher größer und länger, haben auch einen längeren Hals und Kopf. Das kann man bei allen Wallachen, Ochsen und Hammeln beobachten. Jedoch sind sie schmaler, zeigen Neigung zur Flachrippigkeit, sind weniger bemuskelt und schwächer. Ein Hengst ist im Vergleich zu einem Wallach, ein Bulle im Vergleich zum Ochsen oft überraschend kurz, aber breit und stämmig gebaut. Der Hals ist kurz, aber stark bemuskelt; der Kopf ist ebenfalls kurz, aber breit. Wer beim Pferd bisher nur an den Anblick des Wallachs gewöhnt war, dem will mancher Hengst gar nicht gefallen, weil er ihm bei seinem kurzen und niedriger gestellten Körper zu wenig, der Hals dagegen zu dick vorkommt. Aber das Geschlecht verlangt es so. Trotz des überragenden Körperbaues fallen aber Kastraten doch nicht so ins Gewicht wie die männlichen Tiere gleicher Abstammung.

Was die Leistungen betrifft, so ist hierfür ganz der Zweck entscheidend. Bei Pferden kommt es fast nur auf die Zugleistung an. Der Reitdienst ist im landwirtschaftlichen Betriebe nebensächlich. Die Hengste lassen sich vielfach nicht im Zuge verwenden, wenigstens nicht in Wirtschaften, in denen mit allen Möglichkeiten gerechnet werden muß und das Personal oft wechselt. Manche Kaltbluthengste bilden allerdings eine Ausnahme. Sie lassen sich zum Teil sogar neben einer Stute fahren. Im allgemeinen aber gilt der Hengst nicht als verläßlich. Der Wallach wird jeder Anforderung noch besser gerecht als die Stute. Wegen dieses großen Vorzuges muß bei dem kastrierten Pferde das Opfer verminderter Kraft gebracht werden. Zum Reiten lassen sich fast alle Hengste benutzen, wenn sie zur rechten Zeit dazu angehalten werden. Sie zeigen dann große Ausdauer, zumal sie bei ihrem kurzen, kräftigen Rücken eine große Tragfähigkeit besitzen. Zum längeren Training, insbesondere in fortgeschrittenen Jahren und in Gemeinschaft mit anderen Pferden eignet sich wiederum der Wallach besser.

Beim Ochsen kommt es nicht nur auf Zugfähigkeit, sondern auch auf Mastfähigkeit an. Der Ochse ist stets langsamer als das männliche, aber auch als das weibliche Tier seiner Rasse und seines Schlages. Deshalb würden oftmals besser die Bullen zum Ziehen verwendet werden als die Ochsen. Daß es nicht geschieht, beruht vielfach auf Vorurteil gegen die Bullen und ihre vermeintliche Bösartigkeit. Wenn diese aber früh angelernt werden und immer ihre Arbeit haben, werden sie gewiß nicht bösartig. Allerdings verlangen sie immer gute Behandlung, ebenso wie die Hengste. Manche großen Güter arbeiten daher nur mit Bullen, welche sie sich selbst aufziehen. Es gibt allerdings auch Ochsen, die durch ihre Gängigkeit überraschen, wie namentlich die Ochsen der mitteldeutschen Bergschläge. Bei der Mast wird der Ochse billiger als der Bulle. Letzterer frißt wohl verhältnismäßig mehr, hat aber einen regeren Stoffwechsel. Nur das größere Knochengewicht eines Bullen hebt den Unterschied — scheinbar — wieder auf. Dieser Unterschied fällt noch mehr auf bei der Mast von kastrierten Schweinen gegenüber nicht kastrierten. Bei einem vergleichenden Versuch nahmen kastrierte Schweine täglich durchschnittlich 0,59 Kilogramm zu, nichtkastrierte 0,58 Kilogramm. Zur Erzielung von 1 Kilogramm Gewichtszunahme waren bei den Kastraten nur 3,36 Kilogramm Stärkewert im Futter erforderlich, bei den nichtkastrierten dagegen 3,45 Kilogramm Stärkewert. Ferner setzen kastrierte Tiere schneller und mehr Fett an.

Sehr herabgesetzt ist bei kastrierten Tieren die Widerstandsfähigkeit gegen äußere und innere Einwirkungen. Wie sie im Aeußeren geschwächt erscheinen, so ist es auch mit den inneren Organen. Schon mit dem Gebiß fängt es an. Da die Zähne in schmaleren Kieferknochen stehen, sind sie selbst schmaler und schwächer — insbesondere, wenn die Tiere schon in der ersten Jugend kastriert werden. Magen und Gedärm sind enger; ihre Schleimhäute sondern nicht so kräftig die Verdauungssäfte ab wie bei den geschlechtlichen Tieren. Die Muskulatur, welche diese Organe bei dem Verdauungsvorgang in Bewegung setzen soll, ist ebenfalls geschwächt. Darum finden sich die „Koliken" bei den Pferden weit überwiegend unter den Wallachen. Das sollte mehr bei der Fütterung bedacht werden. Aber auch die Atmungsorgane des Wallachs sind empfindlicher. Husten, Dämpfigkeit, Lungenentzündung, Influenza usw. lassen sich bei Wallachen weit häufiger feststellen als bei Hengsten und Stuten. Das Herz könnte man ebenfalls anführen; denn es spielt z. B. bei der Dämpfigkeit auch eine Rolle. Nach starken Anstrengungen bekommen manche Pferde besondere Herzleiden. Wiederum sind es die Wallache, welche deswegen in größerer Zahl ausgeschieden werden müssen. Nicht anders verhält es sich mit Bein- und Huffehlern. Endlich muß gesagt werden, daß die Wallache um mehrere Jahre früher verbraucht sind als die Stuten gleicher Rasse. Während z. B. bei den schwereren Halbblutpferden ein Wallach durchschnittlich mit 18 Jahren abgängig wird, halten Stuten bis zu 20 und 22 Jahren, auch noch länger aus. Die Haltung des Wallachs wird demnach teurer als die einer gleichwertigen Stute. Hat man beim Kauf die Wahl, so wäre also die Stute vorzuziehen. Dieser Umstand wird noch nicht genügend beachtet. Er ist aber besonders für den kleineren Landwirt, der mit allem rechnen muß, von Bedeutung. Im Großbetrieb, in dem möglichst keine Störung eintreten soll, wird die Verläßlichkeit des Wallachs im Zuge besonders hoch eingeschätzt, desgleichen seine geringere Empfindlichkeit gegen schlechte Behandlung. Diese Eigenschaften mögen hier die Nachteile aufwiegen.

Daß auch der Ochse mehr zu Erkrankungen neigt als der Bulle, ist jedem bekannt, der längere Zeit mit Ochsen gewirtschaftet hat. Sie haben zeitweilig sogar noch Belästigungen infolge der Kastration auszustehen. Der Ochse würde auch nicht so lange zugtauglich bleiben wie ein Bulle. Beide werden ja aber schon vorher der Schlachtbank überliefert, ehe diese Frage zur Entscheidung kommen kann. Mit Kühen läßt sich der Ochse hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit nicht gut vergleichen, da die Kühe durch die weitgehende Milchnutzung ebenfalls geschwächt werden.

Alles, was von den angeführten — wichtigeren — Tieren gesagt ist, gilt je nach Art in gleicher Weise von den anderen einschließlich des Geflügels. Auch der Kapaun wird größer als der Hahn, setzt früher und mehr Fleisch und Fett an. Trotzdem würde er bei regelrechter Mast billiger in der Fütterung werden.

Die Fütterung des Zuchtbullen

soll gut, aber nicht zu gut sein, sonst wird er vorzeitig fett und deckfaul. Vom Rauhfutter ist gutes Leguminosen- und Wiesenheu am geeignetsten. Stroh, Spreu und Strohhäcksel soll der Zuchtstier nur in geringen Mengen erhalten, damit er keinen großen Bauch bekommt, sondern schlank und leichtfüßig bleibt. Aus demselben Grunde sollen die täglichen Gaben von Runkelrüben und anderen rohen Hackfrüchten sowie von Sauerfutter nicht sehr groß sein. Sonst könnte auch der Bulle plump, schwerfällig und träge werden. Dagegen lasse man, besonders bei jungen Bullen, niemals das Kraftfutter fehlen, da sie namentlich eiweißreiche Nahrung zu ihrer vollen Entwicklung brauchen. Sehr dienlich ist gequetschter Hafer, von dem sie 1 bis 2 kg täglich je nach Alter und Größe bekommen sollen. Bei guter Weide, die auch gesundheitlich sehr zuträglich ist, braucht im Frühjahr und Sommer kein Beifutter gegeben zu werden, wohl aber im Herbst.

Die Nötigung milchreicher Kühe zum Trockenstehen,

mag diese durch Ueberschlagen einer täglichen Melkzeit oder durch Entziehung allen nährkräftigen Futters vorgenommen werden, ist immer als ein gegen den tierischen Organismus gerichteter Gewaltakt anzusehen. Das Stehenbleiben mit der Milch im Euter bereitet der Kuh Unruhe und kann zur Euterentzündung führen, wodurch leicht das Euter verderben kann, so daß unter Umständen die Kuh früher als sonst und zu einem niedrigeren Preise verkauft werden muß. Wird eine Kuh, die bisher reichlich Kraftfutter und anderes nährstoffreiches Futter erhalten hat, plötzlich auf geringwertiges Heu und Wasser oder gar auf Stroh und Wasser gestellt, so vermag sich der Organismus nicht sogleich umzustellen. Hat der Körper etwas zuzusetzen, so wird er noch eine Weile vom eigenen Fett zehren. Dabei magert aber das Tier zu sehr ab. Es kommt von Kräften, und dies wird sich in der nächsten Laktationsperiode rächen. Hat aber das Tier nichts zuzusetzen, so geht der Kräfteverfall noch schneller vor sich. Es können sich dann schon bei oder gar vor dem Kalben nachteilige Folgen einstellen. Diese werden allerdings oft nicht als solche erkannt, sondern als unglückliche Zufälle angesehen. Die Umstellung auf mageres Futter soll daher wenigstens allmählich geschehen. Sie muß schon vor dem Termin des gewünschten Trockenstehens einsetzen. Es besteht nun aber noch eine dritte Möglichkeit, bei milchreichen Kühen das Versiegen der Milch herbeizuführen. Man läßt nämlich solche Kühe erst spät wieder belegen, und zwar dann, wenn die tägliche Milchmenge auf ungefähr 15 Ltr. herabgegangen ist. Muß von nun ab noch die Leibesfrucht versorgt werden, so tritt das Versiegen der Milch sicher auf natürliche Weise ein. Allerdings wird dabei nur in 1½ bis 2 Jahren ein Kalb gewonnen. Der Milchertrag ist aber im ganzen größer. Ferner erhält man dadurch die Gesundheit und Kräfte der wertvollen Kuh.

Vereinskalender

steht auf den Seiten 53—54.

(Fortsetzung von Seite 54)

empfehlen den Genossenschaften **dringend**, die im Zusammenhang mit den KV hereingenommenen Sicherheitswechsel in das Depot der Landesgenossenschaftsbank zur Aufbewahrung zu geben.

2. **Ausfertigung von Grundbuchauszügen.**

Unter Bezugnahme auf unser Rundschreiben Nr. 15 erinnern wir die Genossenschaften nochmals an die Beschaffung der Grundbuchauszüge. Die Ausfertigung erfolgt durch das Gericht kostenlos (Verordnung des Justizministers vom 17. 12 34, Dz. U. R. P. Nr. 109, Poz. 969, Uebersetzung im Landw. Zentralwochenblatt 1935, Nr. 13, S. 208). Formulare für Anträge an das Gericht um Ausfertigung von Grundbuchauszügen sind in der Konversionsabteilung vorrätig.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Jubiläen deutscher Genossenschaften im Jahre 1937.

Fast 80 Jahre reichen die Anfänge des deutschen Genossenschaftswesens in den Provinzen Posen und Pommerellen zurück. Wie in den übrigen Teilen Deutschlands fanden zuerst in den Städten, die damals in unserem Gebiet fast überall in der Mehrzahl von Deutschen bewohnt waren, die Anregungen zum genossenschaftlichen Zusammenschluß Widerhall, die von Schulze-Delitzsch ausgehen.

Von den heute noch bestehenden ersten Vorschußvereinen ist der älteste der **Konitzer Bankverein**, der im Jahre 1859 begründet worden ist. Im Jahre 1860 folgte die Gründung der **Thorner Vereinsbank** und des **Vorschußvereins zu Bromberg** (jetzt „Vereinsbank"). Auch die **Lissaer Vereinsbank** konnte am 1. Dezember 1936 auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Die nächstälteste deutsche Genossenschaft in Polen ist die Kreditbank Pleschen, die am 10. März 1862 in der damals üblichen Verbindung des genossenschaftlichen Gedankens mit der beruflichen Organisation als „**Gewerbeverein in Pleschen**" errichtet worden ist, also 1937 ebenfalls 75 Jahre alt ist. Nach dem preußischen Genossenschaftsgesetz von 1865, dem ersten Genossenschaftsgesetz überhaupt, fiel die Anlehnung der Genossenschaft an die berufsständische Organisation weg und seit dem 1. Januar 1866 lautete die Firmenbezeichnung „Vorschußverein zu Pleschen". Nach dem Kriege und dem Wechsel der Staatshoheit hat der Pleschener Vorschußverein seinen alten Namen in „Kreditbank" abgeändert.

Aus den anderen Teilgebieten sind als die ältesten Genossenschaften zu nennen im ehemaligen Deutsch-Oberschlesien der **Tarnowitzer Bankverein**, der am 21. Dezember 1864, und im ehemaligen Oesterreichisch-Schlesien das **Beamtenvorschußkonsortium Bielitz**, das im Oktober 1872 gegründet worden ist, also in diesem Jahre sein 65jähriges Bestehen feiern kann. Beide Genossenschaften sind ebenso wie die älteren Vorschußvereine, die ursprünglich dem Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften (System Schulze-Delitzsch) angehört haben, nach dem Kriege dem Verbande deutscher Genossenschaften in Polen mit dem Sitz in Posen beigetreten.

Zu Anfang der 80er Jahre sind in unserem Gebiet die ersten **Molkereigenossenschaften** gegründet worden. Um ihre Zusammenfassung hat sich besondere Verdienste der spätere langjährige, vor einigen Jahren in hohem Alter verstorbene Verbandsdirektor Oekonomierat Hüneraſky erworben. Er ist auch selbst an der Gründung der Molkereigenossenschaft in Sroczyn (Elsenhof) beteiligt gewesen. Der von ihm schon damals angestrebte und 1889 begründete „Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen" war ursprünglich lediglich ein Verband der Molkereigenossenschaften und blieb bis 1895 auf sie beschränkt. Aber nur ein Teil der Molkereigenossenschaften schloß sich diesem Verbande auf die Dauer an, darunter als die ältesten die im Jahre 1881 begründeten Genossenschaftsmolkereien in Lissa und Posen. Von den 1887 begründeten Genossenschaften, die jetzt 50 Jahre bestehen, ist die **Jarotschiner Molkerei** erst nach dem Kriege zum Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften gekommen, und die **Wollsteiner Molkerei** (8. Juni 1887), die ihm schon einmal — bis 1908 — angehört hatte, ist ebenfalls erst damals zu ihm zurückgekehrt. Vorher hatten sie wie eine Reihe anderer Molkereien unseres Gebietes dem Revisionsverbande des Bundes der Landwirte in Berlin angehört. Dagegen hat die **Schmiegeler Molkerei**, die gleichfalls 1887 gegründet ist, von Anfang an dem Offenbacher Verband angehört. Die **Molkereigenossenschaft Lobsens**, die am 10. Oktober 1892 errichtet worden ist und auf ein 45jähriges Bestehen zurückblicken kann, war dem Revisionsverbande des Bundes der Landwirte angeschlossen und trat 1927 dem Verbande deutscher Genossenschaften in Polen bei. All diese älteren Molkereigenossenschaften sind durchweg Gründungen deutscher Großgrundbesitzerkreise gewesen.

Am Ende der 80er Jahre wurden die ersten **landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen** in der Provinz Posen begründet. Die Gründungen gingen vom Raiffeisenschen Generalverband in Neuwied aus, der damals von Breslau und Danzig her auf das Posener Gebiet einwirkte. Später, als der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften seit 1895 ein allgemeiner Genossenschaftsverband in unserer Provinz wurde und sich der im Jahre 1881 unter Geheimrat Haas von Neuwied abgesplitterten sogenannten „Offenbacher Richtung" anschloß, traten ihm einige dieser ältesten Darlehnskassen bei. Diese ältesten ländlichen Kreditgenossenschaften sind wohl die im Jahre 1889 gegründeten Darlehnskassenvereine in Feuerstein (Krzemieniewo) bei Lissa, in Ostburg (Wonorze) und der 1890 errichtete Darlehnskassenverein in Grünkirch (Rojewice) bei Hohensalza gewesen. Die Kassen in Ostburg und Grünkirch bestehen heute noch. Der Feuersteiner Darlehnskassenverein hat sich nach dem Kriege aufgelöst. An seine Stelle ist einige Jahre später eine neue deutsche Spar- und Darlehnskasse getreten, die sich gut entwickelt und ihre Notwendigkeit an diesem Ort bewiesen hat Die älteste Raiffeisenkasse unserer Provinz, die auch später bei der Raiffeisenorganisation geblieben ist, ist der 1890 errichtete Libauer Darlehnskassenverein in Lubowo, Kreis Gnesen.

*

Von den deutschen Genossenschaften, die im Jahre 1897 entstanden sind, also **seit 40 Jahren** bestehen und dem Verbande deutscher Genossenschaften angehören, sind gegründet am:

3. Januar Molkereigenossenschaft **Wilhelmsau** (Podwęzierki), Offenbacher Verband.

7. Januar Brennereigenossenschaft **Neuhof** (Nowy dwór) bei Krone a. d. Brahe, Kreis Bromberg, Bund der Landwirte, seit 17. 4. 1920 Offenbach.

23. Januar Spar- und Darlehnskasse Kletzko, Offenbach (der erste Gründungsversuch am 8. April 1895 war nicht geglückt).

25. Januar Gorzelnia Rolnicza **Nakel** (Nakło n. N.), Bund der Landwirte, seit 11. 7. 1922 Raiffeisen.

1. Februar Spar- und Darlehnskasse **Konkolewo** bei Neutomischel, Offenbach.

4. Februar Spar- und Darlehnskasse **Luisenthal** (Szklarka Myślniewska), Raiffeisen.

12. Februar Spar- und Darlehnskasse **Albertoske** (Albertowsko), Offenbach.

15. Februar Spar- und Darlehnskassenverein **Langenau** bei Bromberg (Łęgnowo), Raiffeisen.

6. März Spar- und Darlehnskasse **Schwetzkau** (Święciechowa), Offenbach.

27. März Spar- und Darlehnskasse **Schmielau** (Smiłowo) Kreis Kolmar, Offenbach.

2. April Kaufhaus und Kornhaus **Janowitz**, Raiffeisen (Gründungstag der Deutschen Kaufhausgenossenschaft. Die später mit ihr verschmolzene Deutsche Kornhausgenossenschaft Janowitz ist am 31. März 1897 gegründet worden.)

9. April Kreditverein **Schmiegel** (ursprünglich Spar- und Darlehnskasse), Offenbach.

22. April Spar- und Darlehnskasse **Hermannsdorf** (Radzicz), Offenbach.

25. April Christliche Genossenschaftsbank **Teschen** (gegründet als Christlich-sozialer Hilfsverein).

29. Juni Spar- und Darlehnskasse **Labischin**, Raiffeisen, schloß sich 1912 bei der Loslösung des Posener Verbandes dem Generalverband in Neuwied an und ist seit 1920 wieder Mitglied des Verbandes deutscher Genossenschaften in Posen.

4. Juli Spar- und Darlehnskasse **Neuteclenburg** (Sobiesiernie) bei Wreschen, Raiffeisen.

5. Juli Molkereigenossenschaft mit Mahlmühle **Libau** (Lubowo), Raiffeisen.

30. August Consum **Wreschen** (gegründet als Deutsche Kaufhausgenossenschaft), Raiffeisen.

6. September Vereinhausgenossenschaft **Briesen** (Wąbrzeźno), Pommerellen.

17. November Spar- und Darlehnskasse für **Kamitz** (Kamienica), Kreis Bielitz.

22. November Spar- und Darlehnskasse „Eintracht", **Kolmar**, Offenbach.

8. Dezember Ein- und Verkaufsgenossenschaft **Hohensalza** (Inowrocław), Offenbach.

10. Dezember Spar- und Darlehnskasse **Radlowo**, Kreis Schubin, Raiffeisen.

21. Dezember Deutsche Spar- und Darlehnskasse **Blütenau** in Gembitz, Kreis Mogilno, Raiffeisen.

31. Dezember Spar- und Darlehnskasse Trembatschau (Trębaczów), Kreis Kempen, früher Schlesien, vom Breslauer Raiffeisenverband gegründet.

Unbekannt ist der genaue Gründungstag der: Landwirtschaftlichen Brennereigenossenschaft Wolfskirch (Wilkowice) bei Lissa, Offenbach.

Uschneudorfer Brennereigenossenschaft (Ujska Nowawieś), Bund der Landwirte, seit 24. 9. 1920 Offenbach.

*

35 Jahre bestehen die 1902 gegründeten Genossenschaften:

10. Januar Spar- und Darlehnskasse Teichrode (Tuchorka), Kreis Wollstein, Raiffeisen.

11. Januar Spar- und Darlehnskasse Kostschin, Offenbach.

24. Januar Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schmiegel, Offenbach.

5. Februar Spar- und Darlehnskasse Znin, Offenbach, von 1922 ab Raiffeisen.

20. Februar Spar- und Darlehnskasse Altboyen (Bojanowo Stare) bei Schmiegel, Offenbach.

13. April Spar- und Darlehnskasse Borek, Offenbach.

12. Juni Molkereigenossenschaft Mogilno, Raiffeisen.

26. Oktober Molkereigenossenschaft Rogowo, Raiffeisen.

1. Dezember Spar- und Darlehnskasse Rombschin bei Wongrowitz, Raiffeisen.

3. Dezember Spar- und Darlehnskasse Zweidorf (Stanislawka), Raiffeisen.

9. Dezember Gewerbebank Rybnik, O.-S.

12. Dezember Spar- und Darlehnskasse Konradshof (Konarzew) bei Krotoschin, Raiffeisen.

13. Dezember Spar- und Darlehnskasse Nordheim (Morasko), Raiffeisen.

16. Dezember Spar- und Darlehnskasse Ludom (Ludomy), Kreis Obornik, Raiffeisen.

17. Dezember Brennereigenossenschaft Ludom, Raiffeisen.

17. Dezember Spar- und Darlehnskasse Wettin (Wieczynek), Kreis Jarotschin, Raiffeisen.

*

30 Jahre bestehen die im Jahre 1907 errichteten Genossenschaften:

8. März Spar- und Darlehnskassenverein Lopienno, früher Friedrichsfelde (Lopiennica), Raiffeisen.

9. März Spar- und Darlehnskassenverein Kruschin bei Bromberg, Raiffeisen.

14. Mai Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Pakosch, Raiffeisen.

21. Juni Molkereigenossenschaft Königsrode (Królikowo Nowe), Kreis Schubin, Raiffeisen.

3. September Kreditbank Strelno, Offenbach.

8. September Viehverwertungsgenossenschaft Janowitz, Raiffeisen.

28. September Spar- und Darlehnskasse Daleschin Kreis Gostyn, Offenbach.

*

Vor 25 Jahren, im Jahre 1912, sind gegründet:

20. Januar Spar- und Darlehnskasse Kornthal (Ustaszewo), Kreis Znin, Raiffeisen.

7. März Spar- und Darlehnskasse Schreibersdorf (Stenno), Kreis Wongrowitz, Raiffeisen.

8. März Spar- und Darlehnskasse Paulsfeld (Pawłowo Żońskie), Kreis Wongrowitz, Raiffeisen.

28. März Molkereigenossenschaft Groß-Rybno, Kreis Gnesen, Raiffeisen.

17. April Molkerei Kaisersfelde (Parlin-Dąbrowa), Kreis Mogilno, Bund der Landwirte, seit 1920 Offenbach.

29. Juni Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Königsbrunn (Stodolno) bei Strelno, Raiffeisen.

30. Juni Spar- und Darlehnskasse Wagenau (Wożniki), Kreis Gnesen, Raiffeisen.

30. Juni Molkereigenossenschaft Morkau (Morakowo), Raiffeisen.

27. August Dreschereigenossenschaft Runkeln (Rumianek), Raiffeisen.

23. September Spar- und Darlehnskasse Golenhofen (Golęczewo), Raiffeisen.

18. Oktober Molkereigenossenschaft Lettberg (Lednogóra), Raiffeisen.

25. Oktober Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Exin, Raiffeisen.

26. Oktober Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft Mechnatsch, Kreis Birnbaum, Offenbach.

29. Oktober Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft Zollerndorf (Strzydlewo), Kreis Birnbaum, Offenbach.

10. November Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Margonin, Offenbach.

14. Dezember Spar- und Darlehnskasse Paczkowo in Kostschin, Raiffeisen.

*

All diese Genossenschaften können im Jahre 1937 ein Jubiläum begehen. Viele, die einstmals mit ihnen zusammen gegründet worden sind, bestehen heute nicht mehr. Ein kleinerer Teil von ihnen ist menschlicher Unzulänglichkeit, der größere Teil der völkischen Umschichtung zum Opfer gefallen, die der Weltkrieg für unsere deutsche Volksgruppe im Gefolge gehabt hat. Für diejenigen unserer Genossenschaften, die die Stürme der Zeit bisher überstanden haben, soll der Jahrestag Anlaß sein, zurückzublicken in die Jahrzehnte ihrer Arbeit und sich des für die Allgemeinheit Geleisteten zu freuen, aber sich auch Rechenschaft darüber zu geben, daß noch viel Arbeit und große Aufgaben vor ihnen liegen, die den gemeinsamen Einsatz aller Kräfte erfordern:

Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied
Schließ an ein Ganzes dich an!

1896—1936.
Einkaufs- und Absatzverein Mogilno.

Am 15. Dezember konnte der Landwirtschaftliche Einkaufs- und Absatzverein in Mogilno auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. In einer schweren landwirtschaftlichen Notzeit gegründet, hatte die junge Genossenschaft von vornherein mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die verlustreiche Beteiligung an einem industriellen Unternehmen in Mogilno und Verfehlungen des ersten Geschäftsführers brachten die Genossenschaft schon nach wenigen Jahren in eine so schwierige Lage, daß ihr Weiterbestehen ernstlich in Frage gestellt schien. Sie gehörte seit der Gründung dem damaligen „Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften für die Provinz Posen" an. Als sie Stützung brauchte, trat sie im Jahre 1908 zum „Verband deutscher Genossenschaften in der Provinz Posen" über.

Von den sechs Geschäftsjahren 1901—1906 hatten fünf mit Bilanzverlusten von insgesamt 55 500 Mark abgeschlossen, darunter das Jahr 1906 allein mit 33 500 Mark. Das Eigenkapital der Genossenschaft und auch die Geschäftsanteile der Mitglieder waren, obwohl sie zur Verlustdeckung bereits hatten erhöht werden müssen, aufgebraucht. In dieser schweren Zeit griffen der Verband deutscher Genossenschaften und seine Geld- und Warenzentralen, die Landesgenossenschaftsbank und das Deutsche Lagerhaus, entschlossen und hilfsbereit ein. Eine kaufmännische Revision ergab, daß die Genossenschaft unter geeigneter Leitung lebensfähig sein würde. Die Bank stellte das fehlende Betriebskapital in ausreichendem Umfange zur Verfügung, ein Geschäftsführer des Lagerhauses trat in den Vorstand ein und übernahm die kaufmännische Aufsicht. Die nunmehr einsetzende Entwicklung bestätigte die Erwartungen: Der Warenumsatz stieg von 340 000 Mark im Jahre 1905/06 auf 692 000 Mark im Jahre 1908/09, auf 741 000 Mark 1913/14, auf 1 600 000 Mark 1914/15 und auf 2 272 000 Mark im Geschäftsjahre 1915/16.

Der Ausgang des Krieges brachte auch der Mogilnoer Genossenschaft Rückschläge. Die Abwanderung lichtete die Reihen der Mitglieder, und die Inflation vernichtete den größten Teil der in jahrelanger Arbeit angesammelten Reserven. Die Zloty-Eröffnungsbilanz von 1924 wies eine Bilanzsumme von nur 31 000 Zloty aus. Aber es gelang dem Mogilnoer Einkaufs- und Absatzverein in seinem schon seit langem bewährten Zusammenwirken mit den genossenschaftlichen Zentralen, auch diesen Tiefstand wieder zu überwinden. Zwar hat die Genossenschaft den Mitgliederbestand früherer Zeiten nicht wieder erreichen können, aber den Wert des Warenumsatzes hat sie in dem wirtschaftlich sicher nicht guten Jahre 1935/36 auf 1 041 000 Zloty bringen und eine Bilanzsumme von 353 000 Zloty ausweisen können. An Eigenkapital besitzt sie 80 000 Zloty, davon mehr als 45 000 Zloty Reserven.

Wenn die Mogilnoer Genossenschaft heute wieder in so hohem Maße leistungsfähig geworden ist und ihre wirtschaftlichen Aufgaben an der Allgemeinheit so erfolgreich erfüllen kann, ist das in hohem Maße ein Verdienst des Vorstandes und des Aufsichtsrates, in deren Reihen einige Herren schon seit langen Jahren tätig sind. Ihnen gehört deshalb am 40. Jahrestage der Genossenschaft besonderer Dank!

Am 2. Januar hatte der Vorstand die Mitglieder zur Feier des Jubiläums ins Deutsche Vereinshaus in Mogilno geladen. Ueberaus zahlreich war der Einladung Folge geleistet worden. Nach einem Vorspruch begrüßte der langjährige Vorsitzende des Vorstandes, Herr Rittergutsbesitzer Julian Schneider, Rożanna, die Gäste und ganz besonders die beiden ältesten Mitglieder der Genossenschaft, Herrn Gutsbesitzer Arthur Lange, Strzeszewo, der durch Jahrzehnte hindurch dem Aufsichtsrat präsidiert und erst vor kurzem das Amt wegen seines Alters niedergelegt hat, und Herrn Gutsbesitzer Otto Rohde, Szubinek. Die Deutsche Bühne aus Bromberg führte ein Zeitstück „Erbstrom" auf. Nach der Polonaise, die den Tanz einleitete, überbrachte Herr Prokurist Linke aus Posen die Grüße und Glückwünsche des Verbandes deutscher Genossenschaften und der genossenschaftlichen Wirtschaftszentralen und drückte seine Freude über die Einmütigkeit aus, in der sich das Fest vollzog. Noch lange blieben danach die Mitglieder der Genossenschaft mit ihren Gästen gesellig zusammen.

M—.

Genossenschaftliche Arbeit, nicht Parteipolitik!

In der Tschechoslowakei sind ähnlich wie bei uns in den
letzten Jahren untaugliche Versuche unternommen worden,
parteipolitische Auseinandersetzungen auf dem für derartige
Experimente höchst ungeeigneten Boden des deutschen Ge-
nossenschaftswesens auszutragen. Dabei sind dort ähnliche
Erfahrungen gemacht worden wie bei uns. Wir entnehmen
dem „Deutschen Landwirtschaftlichen Genos-
senschaftsblatt" in Prag, dem Organ des Zentral-
verbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften
Böhmens, einige Feststellungen:

„Wir beobachten, daß besonders heuer die Amtswalter
(die im böhmischen Genossenschaftswesen übliche Bezeichnung
für die Mitglieder der Verwaltungsorgane) bei den Ge-
nossenschaften auffallend wechseln. Diese Erscheinungen sind
an sich zu begrüßen, wenn an Stelle der Ausgeschiedenen
fähigere und verantwortungsbewußtere Kräfte treten. Sie
sind aber zu mißbilligen, wo bewährte Amtswalter und
überzeugte Genossenschafter von Personen abgelöst werden,
denen diese Voraussetzungen fehlen . . . Es ist vorgekom-
men, daß selbst Personen zu Amtswaltern gewählt wurden,
die stark verschuldet sind . . ., die durch leichtfertige Lebens-
auffassung, aus Gewinn- oder Spekulationssucht in Ver-
schuldung geraten sind. Solche Personen sind auch niemals
gute Genossenschafter und als verantwortungsvolle Amts-
walter im Genossenschaftswesen völlig ungeeignet. Zu sol-
chen Amtswaltern können weder die Mitglieder noch die
Gläubiger der Genossenschaften oder andere Stellen Ver-
trauen haben. Solche Personen als führende Amtswalter
könnten die Genossenschaften in bedenkliche Schwierigkeiten
bringen.

Von den Amtswaltern unserer Genossenschaften müssen
wir verlangen und erwarten, daß sie beispielgebende Ord-
nung haben in der eigenen Wirtschaft und in ihrem Beruf,
daß sie durch ihre bisherige genossenschaftliche Betätigung
bereits bewiesen haben, daß sie überzeugte und bewährte
Genossenschafter sind, daß sie Verantwortungsbewußtsein
haben und daß sie für uneigennützige Selbsthilfearbeit be-
fähigt sind. Solche Personen sind ohne Rücksicht auf ihre
parteipolitische Einstellung als genossenschaftliche Amts-
walter geeignet, wenn sie es verstehen, die Parteipolitik
vom Genossenschaftswesen fernzuhalten. Personen, die diese
Voraussetzungen nicht nachweisen können, nützen als Amts-
walter niemandem, schaden aber allen."

Wer auch in unseren Genossenschaften sachliche wirt-
schaftliche Arbeit wünscht, wird sich diesen Auffassungen un-
seres böhmischen Schwesterverbandes nur anschließen können.
Er wird aber auch aus eigener Erfahrung die gleichen
Beobachtungen bestätigen können, die dasselbe Blatt von
der Mitgliederversammlung einer großen deutsch-böhmischen
Ein- und Verkaufsgenossenschaft mitteilt. Die Versammlung
war auffallend gut besucht, der anwesende Verbandsrevisor
hatte auf den Aufgabenkreis der Genossenschaft hingewiesen
und auf die gefährlichen Folgen der Parteipolitik und der
unsachlichen Kritik, die heute gern in die genossenschaftliche
Arbeit hineingetragen werde. Er stellte die selbstverständ-
liche Forderung auf, daß bei den Neuwahlen und Ersatz-
wahlen nur auf wirtschaftliche Gesichtspunkte Bedacht ge-
nommen werde und die Wahlbewerber nur nach ihrer sach-
lichen, genossenschaftlichen Eignung beurteilt würden. Das
böhmische Genossenschaftsblatt berichtet dann weiter:

„Man könnte meinen, daß neben den gewiß nicht un-
interessanten Verhandlungsgegenständen auch die Ausfüh-
rungen des Revisors genug Anregungen zu sachlicher Aus-
sprache über wirtschaftliche und genossenschaftliche Angelegen-
heiten gegeben haben. Demgegenüber hat nicht ein einziges
von den über 300 anwesenden Mitgliedern sich zum Wort
gemeldet, obzwar, wie beobachtet werden konnte, vor und
auch nach der Vollversammlung lebhafte Kritik an der Ge-
nossenschaft geübt worden ist. Solche Erscheinungen, die auch
bei anderen Genossenschaften immer wieder beobachtet wer-
den können, sind für das Genossenschaftswesen von großem
Uebel. Lebhafter wurde die Stimmung der Mitglieder bei
den Amtswalterwahlen . . . Es wurden die von ein und
denselben Mitgliedern unterbreiteten Wahlvorschläge . . .
mit Stimmenmehrheit angenommen. Wie nach der Vollver-
sammlung durch Umfrage festgestellt wurde, konnten einzelne
der neugewählten Amtswalter die erforderlichen Voraus-
setzungen nicht nachweisen. Es sind also Wahlfehler geschehen,
die früher oder später wieder ausgeglichen werden müssen.
Es ist freilich viel schwieriger, solche Fehler nachträglich zu
korrigieren, als sie im voraus zu vermeiden. Es wird bei
den Amtswalterwahlen leider auch immer wieder über-
sehen, daß es außer den Mitgliedern auch den Gläubigern
bzw. den Kreditgebern der Genossenschaften nicht gleichgültig
sein kann, wer die Amtswalter der Genossenschaft sind, wie
sie situiert sind, welche Auffassungen sie über die Wirtschaft
und über das Genossenschaftswesen haben u. dgl. Danach
wird die Sicherheit oder Unsicherheit der gewährten oder zu
gewährenden Kredite mit beurteilt . . . Gegenüber den
wirtschaftlichen Fragen ist das Interesse an den Wahlen in
den Vordergrund getreten. Es könnte diese Erscheinung als
erfreulich ausgelegt werden, wenn die Absicht hätte beob-
achtet werden können, daß die Wahlen ausschließlich den
wirtschaftlichen Interessen der Genossenschaft dienen . . .
Wir möchten für die Zukunft wünschen, daß die Genossen-
schafter in den Vollversammlungen die wirtschaftlichen Fra-
gen mehr in den Vordergrund stellen und bei den Wahlen
streng sachlich prüfen und urteilen."

Vorgänge wie der hier dargestellte sind in unseren Ge-
nossenschaften gewiß Ausnahmen. Aber sie kommen auch
bei uns vor. Mögen darum die Mahnungen des Prager
Verbandes beherzigt werden!

Recht und Steuern

Entrichtung der Unfallversicherungsbeiträge.

Auf Grund mehrerer uns zugegangener Anfragen wiederholen
wir aus früheren Veröffentlichungen (vergl. vor allem die Sonder-
beilage zu Nr. 31 ds. Bl. vom 3. 8. 1934 betitelt: „Die Unfallver-
sicherung in der Landwirtschaft"), daß der Holzeinschlag und die
Holzbearbeitung, ferner Nebenbetriebe, welche eng mit dem Haupt-
betriebe (landwirtschaftlichem oder forstwirtschaftlichem Betriebe
oder ähnl.) verbunden sind und keinen überwiegenden Industrie-
oder Handelscharakter tragen, weiter Bau- und Drainagearbeiten
und schließlich selbständige Gärtnerei-, züchterische und Fischerei-
betriebe nicht unter den allgemeinen Pauschalbeitrag der land- und
forstwirtschaftlichen Betriebe zur Unfallversicherung fallen. Für
Arbeitsanstalten der genannten Art ist vielmehr ein Sonderbeitrag
zu entrichten, welcher in einem Prozentsatz der allgemeinen Lohn-
summe der betreffenden Arbeitsanstalt für das abgelaufene Halbjahr
errechnet wird, wobei die Einreihung der Betriebe in einzelne Ge-
fahrenklassen und -kategorien zu berücksichtigen ist. Von dem Son-
derbeitrag sind Nebenbetriebe befreit, wenn die in ihnen verar-
beiteten, erzeugten oder gewonnenen Produkte ausschließlich zur
Verwendung in der betreffenden Wirtschaft und nicht auch zur Ver-
äußerung bestimmt sind und wenn in diesen Nebenbetrieben keine
fremden Rohstoffe gegen Lohn verarbeitet werden. Solche Neben-
betriebe sind naturgemäß nur äußerst selten anzutreffen. Brenne-
reien unterliegen stets dem Sonderbeitrag.

Wir veröffentlichen nachstehend erneut die für die Jahre 1936
und 1937 geltenden Prozentsätze:

Art der Arbeitsanstalt:	Gefahren Kateg.	Klasse:	Beitrag einschl. des 0,2%-igen Zuschl.
Selbständige züchterische Betriebe	I	4	0,42% des Lohnes
Fischereibetriebe und Fischfang	VI	22	1,41% " "
Torfgewinnung mit Handbetrieb	III	10	0,75% " "
Pecherzeugung	VI	24	1,52% " "
Handziegeleien	IV	16	1,08% " "
Handziegeleien mit Anwendung des Kehrrades	IV	18	1,19% " "
Sägewerk ohne Kreissäge	IX	48	2,94% " "
Sägewerk mit Kreissäge	X	60	3,50% " "
Mühlen	X	60	3,50% " "
Windmühlen	X	45	2,68% " "
Wassermühlen (plywaki)	X	50	2,95% " "
Brennereien	VI	22	1,41% " "
Stärkefabriken	VII	28	1,74% " "
Handmolkereien	IV	12	0,86% " "
Mechanische Molkereien	IV	14	0,97% " "
Bauarbeiten	VIII	36	2,18% " "
Drainagearbeiten	II	8	0,64% " "

Für Holzeinschlag und Holzbearbeitung ausgeführt durch Forst-
betriebe in eigenen Wäldern, gelten:

	Gefahren Kateg.	Klasse	Beitrag einschl. des 0,3%-igen Zuschlags:
a) ausgesprochenes Niederungsterrain	X	58	3,49% des Lohnes
b) hügeliges Terrain	X	60	3,60% " "
c) gebirgiges Terrain	XI	72	4,26% " "
d) ausgesprochen gebirgiges Terrain	XI	85	4,98% " "

Was insbesondere den Holzeinschlag und die Holzbearbeitung
anlangt, sei darauf hingewiesen, daß der Pauschalbeitrag von Forst-
betrieben nur die Betriebsverwaltung, die Ausübung der Aufsicht,
die Arbeiten bei der Erneuerung, Pflege, beim Schutz und bei der

Anlegung von Wäldern, die Forstmeliorationen, die Wegeverbesserung, die Instandhaltung der Gebäude und die mittels eigener Gespanne oder Kleinbahnen durchgeführten Holzfuhren — jeweils den normalen Umfang vorausgesetzt — umfaßt. Hingegen ist vom Holzeinschlag und der Holzbearbeitung der oben erwähnte Sonderbeitrag zu entrichten.

Bei der Berechnung des Sonderbeitrags sind die Löhne derjenigen Arbeitnehmer zu berücksichtigen, welche ausschließlich oder überwiegend beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung, in den Nebenbetrieben usw. beschäftigt sind. Bei Arbeitnehmern, welche beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung, in den Nebenbetrieben usw. weder ausschließlich noch überwiegend, sondern nur vorübergehend bzw. saisonweise und während des Restes des Jahres in den land- bzw. forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt werden, sind lediglich die aus dem Titel der tatsächlichen Beschäftigung beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung bzw. in den Nebenbetrieben usw. ausgezahlten Löhne (Barlohn und Naturalien!) zugrunde zu legen. Es sind also die Lohnsummen zu berücksichtigen, welche für die Zeit, während welcher die betreffenden Arbeitnehmer beim Holzeinschlag und der Holzbearbeitung bzw. in den Nebenbetrieben usw. beschäftigt waren, zu zahlen waren.

Gleichzeitig mit der Einzahlung des Sonderbeitrages, welche, wie beim Pauschalbeitrag, bis zum 20. Januar und 20. Juli eines jeden Jahres für das abgelaufene Halbjahr zu erfolgen hat, ist der zuständigen Ubezpieczalnia Społeczna auf einem besonderen Formular in 2 Ausfertigungen eine allgemeine Lohnaufstellung (Barlohn und Naturalien) für das abgelaufene Halbjahr für die betreffende, dem Sonderbeitrag unterliegende Arbeitsanstalt zu übersenden. In dem Formular ist die Berechnung des Beitrages anzugeben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, Aufzeichnungen über die ausgezahlten Löhne (Barlohn und Naturalien), von denen der Sonderbeitrag errechnet wird, zu machen und diese Aufzeichnungen durch 5 Jahre aufzubewahren.

Weiterer Einzelheiten wegen verweisen wir auf die eingangs erwähnte Sonderbeilage zu Nr. 31 ds. Bl., Jahrgang 1934. Von dieser Sonderbeilage ist noch eine größere Menge bei uns vorrätig.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Bekanntmachungen

Remontemärkte

finden nach Mitteilung des Posener Pferdezüchterverbandes auf dem Gebiete der Remontekommission Nr. 4 in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März 1937 an nachstehenden Tagen und Orten statt:

am 3. 2. um 12 Uhr in Konitz (Pommerellen),
„ 5. 2. um 10 Uhr in Putzig (Pommerellen),
„ 8. 2. um 10,30 Uhr in Neustadt bei Pinne (Wojew. Posen),
„ 9. 2. um 11 Uhr in Exin (Wojew. Posen),
„ 11. 2. um 10 Uhr in Wongrowitz (Wojew. Posen),
„ 12. 2. um 10,30 Uhr in Rawitsch (Wojew. Posen),
„ 15. 2. um 14 Uhr in Zempelburg (Pommerellen),
„ 16. 2. um 14 Uhr in Mogilno (Wojew. Posen),
„ 17. 2. um 10 Uhr in Kolmar (Wojew. Posen),
„ 18. 2. um 10 Uhr in Wreschen (Wojew. Posen),
„ 19. 2. um 10 Uhr in Grätz (Wojew. Posen),
„ 23. 2. um 9,45 Uhr in Pinne (Wojew. Posen),
„ 24. 2. um 10 Uhr in Schrimm (Wojew. Posen),
„ 25. 2. um 10,30 Uhr in Hohensalza (Wojew. Posen),
„ 26. 2. um 9 Uhr in Krotoschin (Wojew. Posen),
„ 3. 3. um 10 Uhr in Piotrków (Wojew. Lodz),
„ 4. 3. um 10 Uhr in Radomsko (Wojew. Lodz),
„ 5. 3. um 10 Uhr in Konin (Wojew. Lodz),
„ 9. 3. um 11,30 Uhr in Gostyń (Wojew. Posen),
„ 10. 3. um 11,30 Uhr in Pleschen (Wojew. Posen),
„ 11. 3. um 10 Uhr in Kalisch (Wojew. Lodz),
„ 13. 3. um 10 Uhr in Wirsitz (Wojew. Posen).

Obige Märkte werden auf dem Marktplatz veranstaltet.

Besichtigungen der anerkannten Remonten.

Der Posener Pferdezüchterverband teilt mit, daß die Remontekommission Nr. 2 in den Monaten März, April und Mai d. Js. Gestüte und anerkannte Remonten besichtigen will.

Diejenigen Züchter, die den Besuch der Anerkennungskommission wünschen, werden gebeten, schriftliche Meldungen bis zum 25. Januar d. Js. dem Posener Verband einzureichen. Nach Eingang der Meldungen wird der Verband zusammen mit der Remontekommission Nr. 2 den Besichtigungsplan aufstellen und ihn den Züchtern mitteilen.

Fachliteratur

Die Fütterung der Milchkühe. Von Prof. Dr. E. Lauprecht, Göttingen. 3. neubearb. Aufl. Mit 7 Textabbild. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße 28-29. RM 1.—

Die vorliegende Anleitung unterrichtet über Nährstoffbedarf und sachgemäße Fütterung der Milchkühe sowie über die besonderen Eigenschaften der gebräuchlichen Futtermittel. Bei den Ratschlägen zur Fütterung wird die Verwendung wirtschaftseigener und einheimischer Futtermittel in den Vordergrund gestellt und durch Futterbeispiele erläutert. Weiterhin enthält die Anleitung Anweisungen für die Berechnung des Nährwertes der Rationen sowie Tabellen zur Aufstellung von Futterrationen und zur Feststellung der Preiswürdigkeit der Futtermittel, so daß sie für jeden Tierhalter von großem praktischen Wert ist.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 18. Januar 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) z 107.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141 .
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 41.00%	Serie K . . . . 47.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. 46 50%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $ 46.25
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher	5% staatl. Konv.-Anleihe 53 75% gr. Stücke, 53.50% kl. Stücke

Kurse an der Warschauer Börse vom 18. Januar 1937

5% staatl. Konv.-Anl. 53.50%	100 franz. Frank. . . . . zł 24 67
3% Invest.-Anleihe I. Em. 64.—%	100 schw. Franken = zł 121 30
3% Invest.-Anl. 2. Em. 64.75%	100 holl. Guld. = . . . zł 289.40
4% Konsolidierungsanleihe 49.50—51.—%	100 tschech. Kronen . . . zł 18 45
	1 Dollar = ... zł 5.28½
100 deutsche Mark . . . . . . zł 212.36	1 Pfd. Sterling = ... zł 25 95

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Die Getreidezufuhren in unserem Gebiet blieben bisher im Januar trotz guten Dreschwetters hinter den Erwartungen zurück. Dieselbe Erscheinung soll auch in anderen Gebieten Polens vorliegen. Es läßt sich nicht übersehen, ob Getreide noch von den Landwirten mit Rücksicht auf die schwächere Ernte für den eigenen Bedarf mehr als gewöhnlich zurückgehalten wird oder ob tatsächlich die Vorräte soweit knapp geworden sind, daß die Zufuhren verhältnismäßig kleiner als sonst um diese Zeit wurden. Die Preisentwickelung bei uns verlief in gleichen Bahnen wie auf dem Weltmarkt, wo die Grundtendenz bis in die letzten Tage als fest zu bezeichnen war. Zur Zeit der Niederschrift dieses Berichts macht sich eine kleine Abschwächung bemerkbar. Roggen konnte laufend ins Ausland verkauft werden, ebenso Gerste. Bei letzterer kam aber nur wirkliche Qualitätsware in Frage. Bei Weizen schwankt die Rentabilität, da wir teilweise über Exportparität mit unseren Preisen liegen. Für Hafer zeigt sich, nachdem vor einiger Zeit eine Besserung der Preise eingetreten war, wiederum wenig Nachfrage. Augenblicklich verlautet gerüchtweise, daß man sich regierungsseitig mit dem Gedanken trägt, ein Exportverbot für Roggen zu erlassen oder ausfuhrbehindernde Maßnahmen zu treffen. Daraus könnte hergeleitet werden, daß die Preise im Inlande sich etwas abschwächen könnten in naher Zukunft für den Fall der Durchführung derartiger Anordnungen, ebenso wie auf der anderen Seite auf dem Weltmarkt, da Polen das einzige Ausfuhrland für Roggen in Europa ist, die Preise dafür erneut anziehen könnten. Die nächsten Tage werden wohl eine Klärung dieser Frage mit sich bringen.

Wir notieren am 19. Januar 1937 per 100kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 26—26,50, Roggen 22—23, Gerste 22—26, Hafer 17—18, Senf 28—31, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 20—24, Gelblupinen 12—13, Blaulupinen 12—12,50, Blaumohn 60—66, Winterraps 46—48 zł.

Futtermittel. Das Futtermittelgeschäft ist weiter lebhaft geblieben, da die dauernd steigenden Preise sowohl für Getreidekleie als für sämtliche Oelkuchenarten nicht nur die Meinung hervorriefen, den augenblicklichen Bedarf schnellstens zu decken, sondern auch für spätere Monate einzudecken.

Düngemittel. Die Düngemittelbestellungen, speziell für Kainit und Kalisalz gingen in den letzten Tagen wieder reichlicher ein, da mit dem 21. Januar eine neue Preiserhöhung für Kali und Kainit in Kraft tritt, die bis zum 20. Februar Gültigkeit hat, weil mit dem 21. Februar die letzte Preiserhöhung für die Frühjahrssaison 1937 einsetzt.

Für sämtliche Stickstoffdüngemittel tritt mit dem 1. Februar 1937 die letzte Preiserhöhung in Kraft, so daß nur noch bis Sonnabend, den 30. Januar 1937 eingehende Bestellungen zu den letzten billigeren Preisen ausgeführt werden können.

Maschinen. Wir haben an dieser Stelle in den letzten Jahren wiederholt auf die Bekämpfung der Schädlinge bei Obstbäumen und Sträuchern hingewiesen und auch auf die dazu geeigneten Mittel aufmerksam gemacht. Ohne Pflege, dazu gehört in erster Linie eine Bespritzung mit chemischen Präparaten, ist ein ertragreicher Obstbau ausgeschlossen. Das bekannte prächtige ausländische Obst wird nur durch systematische Schädlingsbekämpfung bei regelmäßiger Bespritzung der Bäume erzielt. Man spritzt nur

so lange die Knospen geschlossen sind, außerdem nur an möglichst windstillen und frostfreien Tagen. Man bekämpft damit zuverlässig alle überwinternden Schädlinge an Obstbäumen, Fruchtund Ziersträuchern, z. B. Blut-, Schildläuse aller Art, Eiablagen der Blattlaus, des Frostspanners, des Apfel- und Birnenblattsaugers, der roten Spinne, Raupen der Gespinst- und Kirschblütenmotte und andere überwinternde Raupen, Puppen des Apfelwicklers, den Apfelblütenstecher, Holzsplintkäfer u. a., Schorf an Rinde und Knospen, schmarotzierendes Moos und Flechten.

Wir empfehlen besonders die Originalfabrikate der Firma Avenarius, nämlich „Dendrin" und Neo-Dendrin". Bei „Neo-Dendrin" handelt es sich um ein Präparat, das doppelt so ausgiebig ist wie „Dendrin bzw. Obstbaumkarbolineum. Seine Verwendung bedeutet daher nicht nur eine wesentliche Ersparnis an Geld, Fracht und Gebinde, sondern seine Wirkung ist gründlicher, radikaler und anhaltender.

Es gilt als Regel, daß man maximal mit 10%igen „Dendrin"-Lösungen — Obstbaumkarbolineum — (10 Teile Dendrin und 90 Teile Wasser) oder mit 5%igen „Neo-Dendrin"-Lösungen (5 Teile Neo-Dendrin und 95 Teile Wasser) spritzt.

Bei Anfertigung der Spritzflüssigkeit gießt man die abgewogene Menge Dendrin (Karbolineum) oder Neo-Dendrin in das abgemessene Wasser (am besten weiches Wasser, Regen- oder Flußwasser). Die Spritzen füllt man nur mit der fertigen Lösungen. Die zu behandelnden Bäume und Sträucher müssen gründlich abgespritzt werden, damit alle Teile von der Spritzflüssigkeit getroffen werden und triefend naß dastehen.

Bestgeeignete Spritzen, die sich seit Jahren bewährt haben, liefern wir zu günstigen Preisen und stehen mit ausführlichen Angeboten gern zu Diensten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte ziemlich unverändert geblieben, zwar werden hier und da schon kleinere Mengen im Inlande verkauft, aber im allgemeinen ist der Inlandsbedarf noch gering. Der Export dagegen hat gute Aussichten, so daß zu Besorgnissen kein Anlaß ist.

Es wurde in der Zeit vom 13.—19. Januar ungefähr folgende Preise gezahlt.

Posen Kleinverkauf 3,— zl bis 3.20 zl pro kg.
Posen En gros 2,70 zl bis 2.80 zl pro kg.

Die übrigen inländischen Märkte und der Export brachten ungefähr 2,85 zl pro kg.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19 Januar 1937.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 300 t 23.20, 105 t 23.15, 270 t 23.10, 815 t 23.00, 30 t 22.95, 30 t 22.90, 30 t 22.85, 75 t 22.75 zl.

Richtpreise:

Roggen	22.00—22.25
Weizen	27.00—27.25
Braugerste	25.50—26.50
Mahlgerste 630—640 g/l	21.50—21.75
Mahlgerste 667—676 g/l	22.50—22.75
Mahlgerste 700—715 g/l	24.00—24.75
Hafer neu	18 25—18.75
Roggenmehl 30%	33.00—33.50
1. Gatt. 50%	32.50—33.00
1. Gatt. 65%	31 00—31.50
2. Gatt. 50—65%	23.75—24.25
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	44.00—45.00
I A Gatt. 45%	43.00—43.50
I B Gatt. 55%	41.50—42.00
I C Gatt. 60%	41.00—41.50
I D Gatt. 65%	40.00—40.50
II A Gatt. 20—55%	39 00—39.50
II B Gatt. 20—65%	38 25—33.75
II D Gatt. 45—65%	35.25—36.25
II F Gatt. 55—65%	31.25—32.25
II G Gatt. 60—65%	—
III A Gatt. 65—70%	24.75—25.75
III B Gatt. 70—73%	21.75—22.75
Roggenkleie	15.75—16.25
Weizenkleie, grob	16.00—16.50
Weizenkleie, mitt.	15.00—15.75
Gerstenkleie	15.50—16.75

Winterraps	46.00—47.00
Leinsamen	42.50—45.50
Senf	30.00—32.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.50
Folgererbsen	22.00—24 00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Blauer Mohn	64.00—68.00
Klee rot, roh	80—100
Inkarnatklee	—
Klee rot, 95—97%	110—120
Weißklee	80—115
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro kg%	—
Leinkuchen	23.25—23.50
Rapskuchen	18.75—19.00
Sonnenblumenkuchen	24.50—25.50
Weizenstroh, lose	1.90—2.15
Weizenstroh, gepr.	2.40 —2.65
Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenstroh, gepr.	2.75—3.00
Haferstroh, lose	2.25—2.50
Haferstroh, gepr.	2.75—3.00
Gerstenstroh, lose	1.90—2.15
Gerstenstroh, gepr.	2.40—2.65
Heu, lose	4.30—4.80
Heu, gepreßt	4.95—5.45
Netzeheu, lose	5.20—5.70
Netzeheu, gepreßt	6.20—6.70

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 4635.5 t, davon Roggen 2812, Weizen 490, Gerste 170, Hafer 140 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 19. Januar 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,50—1,60, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 25—30, Sahne das Viertelliter 30—35, Milch 18, Eier 1,50, Kalkeier 1,20, Blumenkohl 20—40, Salat 20, Spinat 20—25, Rettiche 15, Wruken 8, Kohlrabi 15—20, Mohrrüben 5, Suppengrün 5, Weißkohl 10, Wirsingkohl 15, Rotkohl 15, Grünkohl 10, Rosenkohl 25—35, saure Gurken 10—15, Sauerkraut 15, Kartoffeln 3, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 25, rote Rüben 5, Zwiebeln 5—8, Knoblauch 10, Erbsen 20—35, Bohnen 20—40, Kürbis 5—8, Zitronen 10—15, Apfelsinen 15, 30, 40, 50, Bananen 30, Feigen 1,00, Aepfel 25—40, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1—1,20, Pflaumenmus 70, Mohn 40 Gr. Hühner 2—2,50, junge Hühner 2—3 das Paar, Enten 2—3,50, Gänse 3,50—5, Perlhühner 1,20 bis 2,50, Tauben das Paar 1—1,20, Kaninchen 1—2,50, Kalbfleisch 70—1,40, Rindfleisch 60—1,00, Hammelfleisch 70—90, Gehacktes 80, roher Speck 75, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Bleie 80, Zander 2,00, Karauschen 80, Hechte 1,30, Karpfen 1,10, Weißlinge 30—60, Räucherheringe 20—30, Salzheringe 10—15, grüne Heringe 35 Groschen.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,50	20,—	0,9	0,175	-,—	—,—
Roggenkleie	16,50	46,9	10,8	0,35	1,53	0,98
Weizenkleie	16,50	48,1	11,1	0,34	1,49	0,89
Gerstenkleie	17,—	47,3	6,7	0,36	2,54	1,46
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	18,—	59,7	7,2	0,30	2,50	1,21
Gerste, mittel	24,—	72,—	6,1	0,33	3,93	2,03
Roggen, mittel	23,—	71,3	8,7	0,32	2,64	1,37
Lupinen, blau	13.—	71,—	23,3	0,18	0,56	0,19
Lupinen, gelb	14,—	67,3	30,6	0,21	0,46	0,24
Ackerbohnen	16,—	66,6	19,3	0,24	0,83	0,39
Erbsen (Futter)	18.—	68,6	16,9	0,26	1,07	0,52
Serradella	16.—	48,9	13,8	0,33	1,16	0,70
Leinkuchen*) 38/42%	24,25	71,8	27,2	0,34	0.89	0,59
Rapskuchen*) 36/40%	19.75	61,1	23,—	0,32	0,86	0,56
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	26,75	68,5	30,5	0,39	0,88	0,65
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—,	71,2	38,	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenschrot	19,—	76,0	16,0	0,25	1,18	0,52
Palmkernschrotmehl 18/21%	17,75	66,—	13,—	0,27	1.37	0,64
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	28,-	73,3	40,7	0,38	0,69	0,54
Fischmehl	40,—	64,—	55.—	0,63	0,73	0,34
Sesamkuchen	,—	71,—	34,2	—,—	—,—	—,—
Mischfutter: Sojaschrot, Sonnenbl.-, Kokoskuch., Leinkuch.-, Rapskuchenmehl, Palmkernschrot	25,50	68,—	28,—	0,38	0,91	0,65

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, 19. Januar 1937. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 19. Januar 1937.

Auftrieb: 384 Rinder, 1450 Schweine, 532 Kälber, 110 Schafe, zusammen 2476.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere 48—52, mäßig genährte 40—46. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastbullen 50—52, gut genährte, ältere 44—48, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 48—54, gut genährte 40—46, mäßig genährte 18—22. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—58, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—46. — Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 38—40. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 70 bis 76, gut genährte 60—68, mäßig genährte 50—56.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56.

Mastschweine: vollfleischige, 120—150 kg Lebendgewicht 96 bis 98, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 92—94, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 88—90, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 82—86, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Marktverlauf: normal.

Wollmarkt in Posen.

Der nächste Wollmarkt in Posen findet am 26. Januar, vorm. 11 Uhr, im Saale des Restaurants „Belweder" (Messegebäude), ul. Marsz. Focha 18, statt.

Sąd Okręgowy w Bydgoszczy.

Do rejestru spółdzielni numer 16 (Żnin) przy firmie Molkereigenossenschaft — Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością, Janowiec, wpisano dnia 8 stycznia 1937, że uchwałą rady nadzorczej z dnia 3 listopada 1936 w miejsce zmarłego członka zarządu Fryderyka Schöne wybrano Ernsta Hornbergera. [47

I RS/II 75 Gn.

Do rejestru spółdzielni numer 75 Gn. wpisano dnia 13 stycznia 1937 r. p. Henryka Noltinga z Komorowa jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością w Owieczkach — powołanego do zarządu uchwałą Rady Nadzorczej z 19 listopada 1935 r. w miejsce p. Pawła Dockenwadela z Owieczek.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie. [46

Obwieszczenie.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 7 grudnia 1935 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżyć statutowo uchwaloną odpowiedzialność dodatkową z 500,— zł na 200,— zł (§ 4 statutu spółdzielni).

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciéli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 7. Dezember 1935 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, die satzungsmäßig beschlossene zusätzliche Haftpflicht von 500 zł auf 200 zł herabzusetzen (§ 4 der Satzung der Genossenschaft).

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, von dem Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Kornhaus und Kaufhaus
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Janowiec.

Zarząd: [56

(—) Plagens. (—) Krause.
(—) Marschner.

I RS/II 65 Gn.

Do rejestru spółdzielni nr. 65 Gn wpisano dnia 16 stycznia 1937 r. że zarząd spółdzielni Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Kobylicy składa się z przewodniczącego i trzech dalszych członków. co stanowi zmianą § 10 statutu, uchwaloną przez Walne Zgromadzenie w dniu 9 października 1935 r.

Również wpisano pod pow. datą p. Fryderyka Lauffa z Sokolnik jako członka zarządu tej spółdzielni powołanego uchwałą Rady Nadzorczej z 29 sierpnia 1936 r. w miejsce p. Chrystiana Kegela z Karniszewa.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 37 Gn.

Do rejestru spółdzielni nr. 37 Gn. wpisano dnia 21 grudnia 1936 r. p. Otona Weimanna z Latalic jako członka zarządu spółdzielni Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lednogórze.

Wymieniony powołany został do zarządu uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 28 marca 1936 r. w miejsce p. Emila Weimanna z Latalic.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/ 72 Gn.

Do rejestru spółdzielni nr. 72 Gn. wpisano dnia 21 grudnia 1936 r. p. Adolfa Raua z Rybna jako członka zarządu spółdzielni Molkereigenossenschaft Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybnie powołanego na stanowisko to uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 5 października 1936 r. w miejsce zmarłego Jana Goebela z Rybna.

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Obwieszczenia

I RS/I 8 Wrz.

Dnia 8 stycznia 1937 r. wykreślono tu z rejestru spółdzielni pod numerem 8 Wrz. spółdzielnię Spar- und Darlehnsbank, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością we Wrześni w likwidacji — po zupełnym przeprowadzeniu likwidacji. [54

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

I RS/I 48 Wg.

Dnia 20 lipca 1936 roku wykreślono tu z rejestru spółdzielni pod nr. 48 Wg. spółdzielnię „Kleinsiedlungsgenossenschaft Skoki, Spółdz. z ograniczoną odpowiedzialnością" w Skokach, z powodu uprawomocnienia się uchwał o połączeniu z spółdzielnią Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Poznaniu. [55

Sąd Okręgowy w Gnieźnie.

Sąd Okręgowy jako Rejestrowy w Poznaniu.

Dnia 21 października 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 23 (Pniewy) przy spółdzielni Viehverwertungsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Pniewy, że po ukończeniu likwidacji, spółdzielnię wykreślono. [52

Sąd Okręgowy w Poznaniu.

Dnia 21 grudnia 1936 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 308 przy spółdzielni Realkredit, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że w miejsce ustępującego członka zarządu Karola Durdela, członkiem zarządu jest Fryderyk Watermann. [53

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 15 grudnia 1936 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie skreślenie dotychczasowej treści § 5 statutu i wstawienie natomiast następującego nowego brzmienia:

Każdy członek zobowiązany jest do nabycia conajmniej ednego udziału. Członek może nabyć i więcej udziałów. Poszczególny udział wynosi 300 złotych. Na udz ał wpłacić należy przy przyjęciu do spółdzielni 10 zł. Wpłata pozostałości następuje w rocznych ratach po conajmniej 10 złotych. Najwyższa liczba udziałów, jaką członek nabyć może, wynosi dwadzieścia. Wypowiedzenie poszczególnych udziałów nie jest dozwolone."

W myś art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29 października 1920 r. spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę. [30

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Gniewkowie.

Zarząd:
(—) Stübner. (—) Würtz.
(—) Dargel. (—) Marschner.

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.